Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr 25. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für ¼ Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 259 (Postscheckkonto Hannover 7646.) Detmold, Freitag, den 3. November 1916 (Postscheckkonto Hannover 7646.) 149. Jahrgang

Deutscher Tagesbericht.

Erstürmung russischer Stellungen durch deutsche Truppen.

wtb. Großes Hauptquartier, 2. Nov. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Prinzen Rupprecht von Bayern.

Im nördlichen Somme-Gebiet frischte die Artillerietätigkeit teilweise erheblich auf. Ein englischer Vorstoß nördlich von Courcelette ist leicht abgewiesen. Feindliche Angriffe im Abschnitt Les Boeufs—Rancourt brachten dem Feinde kleine Vorteile nördlich von Morval und am Nordwestrande des St. Pierre-Vaast-Waldes, wurden in der Hauptsache aber blutig abgeschlagen. Unsere Truppen drangen gegenüber hartnäckigem französischen Widerstand in den Nordteil von Sailly vor.

Front des deutschen Kronprinzen.

Neuerdings steigerte sich der Feuerkampf rechts der Maas zu größerer Heftigkeit, insbesondere richten die Franzosen ihr bisher schweres Zerstörungsfeuer gegen die bereits in der Nacht von unseren Truppen befehlsgemäß und ohne feindliche Störung geräumte Feste Vaux, auf der wir zuvor wichtige Teile gesprengt hatten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen stürmten westfälische und ostfriesische Truppen unter Führung des Generalmajors von Ditfurth die bei und südlich von Witoniez auf das linke Stochod-Ufer vorgeschobenen russischen Stellungen; neben blutigen Verlusten büßte der Feind an Gefangenen

22 Offiziere, 1508 Mann ein und ließ 10 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer in unserer Hand.

Unsere Verluste sind gering.

Weiter südlich von Alexandrowka brachten wir von einem gelegenen Erkundungsvorstoß 60 Gefangene zurück.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen erfolgreiche Unternehmungen gegen russische Vorstellungen nördlich von Dorna Watra.

An der siebenbürgischen Ostfront ist die Lage unverändert. Rumänische Angriffe gegen die über dem Alt-Schanz- und Predeal-Paß vorgedrungenen verbündeten Truppen sind verlustreich gescheitert. Wir nahmen 8 Offiziere, 200 Mann gefangen.

Südöstlich des Roten Turm-Passes dauern die für uns günstigen Gefechte an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Constanza wurde erfolglos von See her beschossen.

Mazedonische Front.

Serbische Vorstöße wurden im Cerna-Bogen und nördlich der Ridza-Planina abgeschlagen.

An der Struma-Front lebhafte Vorfeldkämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Ein Vorstoß leichter deutscher Streitkräfte gegen die Handelsstraße.

wtb. Berlin, 2. Nov. (Amtlich.) In der Nacht vom 1. zum 2. November stießen leichte deutsche Streitkräfte aus den flandrischen Stützpunkten gegen die Handelsstraße Themse und Hollands vor, hielten mehrere Dampfer zur Untersuchung an und brachten zwei von ihnen, die verdächtig waren, in den Hafen ein. Ein dritter Dampfer, der ebenfalls dorthin folgen sollte, ist noch nicht eingetroffen. Beim Rückmarsch wurden einige unserer Torpedoboote kurze Zeit erfolglos von vier englischen Kreuzern beschossen. Unsere Streitkräfte sind vollständig und unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

wtb. Wien, 2. Nov. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Im Raume südöstlich des Veres Toronyer (Roten-Turm)-Passes machten wir weitere Fortschritte. Südlich und südöstlich von Brasso (Kronstadt) auf feindlichem Boden kämpfende österreichisch-ungarische und deutsche Truppen schlugen rumänische Angriffe ab. In der südlichen Bukowina und im Capul-Gebiet erfolgreiche Vorfeldunternehmungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Deutsche Truppen der Armee des Generaloberſten von Terszyanszky warfen den Feind bei Witoniec (südlich von Solotwina) aus einer stark verschanzten Stellung; es wurden 22 russische Offiziere, 1500 Mann, 10 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen hat eine italienische Offensive begonnen. Die zweite und dritte italienische Armee, die seit den letzten großen Kämpfen durch frische Truppen ergänzt wurden, griffen abwärts Görz an. Der erste allgemeine Ansturm ist dank dem Heldenmut unserer Truppen abgeschlagen.

Nachdem sich das starke feindliche Feuer im Laufe des Vormittags zu außerordentlicher Heftigkeit gesteigert hatte, stürmte die feindliche Infanterie um Mittag los. Im Wippachtale sollten die Höhen östlich der Vertojbicz um jeden Preis genommen werden. Sieben feindliche Brigaden, auf einem Raum angesetzt, wurden hier restlos abgewiesen. Auf dem Norduser der Karsthochfläche setzte bald nach 11 Uhr vormittags ein Massensturm italienischer Infanterie ein, der zunächst über unsere zerschossenen vordersten Linien Raum gewann. Die umfassend angesetzten Gegenangriffe unserer tapferen Truppen warfen die Italiener wieder zurück; doch blieb Lokvica in Feindeshand. Acht italienische Divisionen waren an diesem Stoß beteiligt. Im Südteil der Hochfläche behaupteten wir trotz wütender Angriffe alle Stellungen.

An dem Erfolge des gestrigen Schlachttages haben das Krainer Landwehr-Infanterie-Regiment 27 und das bewährte westgalizische Landsturm-Infanterie-Regiment 32 hervorragenden Anteil. Sie wiesen feindliche Angriffe stehend ab und behaupteten sich gegen größere Uebermacht. Auch die Regimenter 41 und 11 verdienen alles Lob. Wir haben über 1000 Mann gefangen und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 1. November, abends, haben mehrere unserer Seeflugzeuggeschwader Cervignano, San Giorgio di Nogaro, Pieris, Grado und die Adriawerke bei Monfalcone sehr wirkungsvoll angegriffen. Es wurden zahlreiche Volltreffer in den militärischen Objekten und Bahnanlagen der genannten Orte, sowie in einer Halle der Flugstation Grado erzielt.

Flottenkommando.

Eine deutsche amtliche Feststellung.

wtb. Berlin, 2. Nov. (Amtlich.) Auf eine Anfrage im Unterhause über den Vorstoß unserer Torpedobootsflottille in den englischen Kanal in der Nacht vom 26. zum 27. Okt. hat der englische Marineminister Balfour erwidert, die deutsche Mitteilung, daß kein Zerstörer verloren gegangen ist, sei falsch. Deutsche Zerstörer seien von englischen Artilleriefeuern getroffen worden, es werde aber nicht behauptet, daß sie durch Geschützfeuer versenkt worden seien. Nach den bei der Admiralität eingegangenen Mitteilungen seien dagegen zwei deutsche Zerstörer auf Minen in den ausgelegten Netzen gestoßen, in die Luft geflogen und wahrscheinlich gesunken.

Es wird hiermit nochmals amtlich festgestellt, daß sämtliche deutschen Torpedoboote, die an der Unternehmung in dem englischen Kanal teilgenommen haben, zurückgekehrt sind. Es ist keines der Boote weder durch Artillerietreffer, noch durch Minen beschädigt worden. Von den durch unsere Torpedoboote versenkten feindlichen Wachtfahrzeugen hat der englische Marineminister, nachdem der englische amtliche Bericht zunächst überhaupt nichts erwähnt hatte, jetzt sechs zugegeben. Die von uns gemeldete Zahl 11 ist, wie aus den nochmals eingehend geprüften Mitteilungen unserer Boote hervorgeht, noch sehr niedrig gegriffen.

Von einem Vertreiben unserer Torpedoboote kann keine Rede sein, da überhaupt keine englischen Streitkräfte vorhanden waren, die dies hätten tun können. Die wenigen Zerstörer, die sich zeigten, wurden teilweise so überraschend abgeschossen, daß sie keinen Schuß erwidern konnten. Der Rest rettete sich schleunigst durch die Flucht.

Die zweite Fahrt der „U-Deutschland".

wtb. New London (Connecticut), 2. Nov. (Meldung des Vertreters von W. T. B. — Verspätet eingetroffen.) Das deutsche Handels-U-Boot „Deutschland" ist Mittwoch früh hier eingetroffen.

Als am Mittwochnachmittag die Kunde zu uns drang, daß das Handelsunterseeboot „Deutschland" seine zweite Fahrt über den Atlantischen Ozean glücklich vollbracht habe, da mischte sich ein Wermutstropfen in den Becher der Freude über diese kühne Fahrt, denn die Nachricht kam aus englischer Quelle, und was man von den Reuter-Meldungen zu halten hat, ist ja zur Genüge bekannt. Meist sind es Lügen- oder Phantasieberichte, die Reuter in die Welt schickt; diesmal aber war es die Wahrheit, die der Draht melden mußte; denn die Tatsache der „Deutschland"-Fahrt ließ sich nicht verschweigen — nur der amtliche deutsche Bericht hierüber blieb aus. Jetzt nun hat der Vertreter des W. T. B. in Amerika das Versäumnis nachgeholt und die schnellere Meldung des Konkurrenzdrahtes bestätigt. Es ist nicht unsere Aufgabe, die Ursache dieser Verzögerung zu untersuchen, und die Freude über die zweite glückliche Landung der „Deutschland" wird überall in deutschen Gauen heute genau so groß sein wie 24 Stunden vorher.

Weitere Meldungen von der U-„Deutschland".

Haag, 2. Nov. Reuter meldet aus Washington: Nachdem die Zollbehörden in New London festgestellt haben, daß sich keine Waffen und keine Munition an Bord des U-Bootes „Deutschland" befinden, wurde Befehl gegeben, das U-Boot als Handelsschiff anzusehen. Die Ladung bestand aus 750 Tonnen Farbstoffen, pharmazeutischen und chemischen Artikeln. Graf Bernstorff beantragte, in Zukunft die Post zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland auf Handels-U-Booten zu transportieren. Ein höherer Postbeamter erklärte, daß die Generalpostdirektion bereit sei, diesen Vorschlag zu überlegen.

Was unsere Tauchbootführer erzählen.

Einige unserer U-Boote sind von ihrer erfolgreichen, unter schwierigsten Wetter- und Arbeitsverhältnissen unermüdlichen ausgeübten Tätigkeit vor der Murmanküste wieder

---

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(37. Fortsetzung.)

Da eben jetzt die Gestalten einiger anderer Hotelgäste in ihrer unmittelbaren Nähe auftauchten, hätte Frau von Riedberg nicht um noch nähere Erklärungen bitten können, auch wenn sie sich nach dieser mehr eindringlichen als galanten Standrede noch versucht gefühlt hätte, es zu tun.

Mit höchst verdutztem und gewiß nichts weniger als entzücktem Gesicht blickte sie dem Grafen nach, um sich alsdann in recht gedrückter Haltung auf ihr Zimmer zurückzuziehen, dessen Tür sie vorsichtig verriegelte, ehe sie sich endlich anschickte, Marignys Brief zu lesen.

Sein Inhalt war nicht danach angetan, ihre Laune zu verbessern, obwohl er ihr die gewünschte Erklärung brachte, weshalb Mister Pendleton so eilig von Paris aufgebrochen war. Der Vicomte schrieb, daß er den Amerikaner dringend aufgefordert habe, zu kommen. Sein persönliches Eingreifen sei durchaus notwendig, weil es einem gefährlichen Abenteurer gelungen sei, sich an die Stelle des Chauffeurs Bartels zu bringen, und weil die Folgen, die daraus für seine Tochter entstehen könnten, ganz unabsehbar seien.

Frau von Riedberg hätte kein Weib sein müssen, wenn sie in ihrer gegenwärtigen Lage nicht das unwiderstehliche Bedürfnis gefühlt hätte, sich irgend jemandem anzuvertrauen. Und sie wußte keinen als ihren Sohn. So setzte sie sich nieder, um ihm in einem langen Briefe ihr Herz auszuschütten und ihm bis aufs I-Tüpfelchen zu erzählen, was sich zugetragen. Es war sicherlich das schlimmste, was sie hatte tun können; aber die Ereignisse waren zu überwältigend und in zu rascher Folge auf sie eingestürmt, als daß sich die gewohnte Klarheit der Ueberlegung schon so bald wieder bei ihr hätte einstellen sollen. Da sie eine gute Briefschreiberin war, fand sie schließlich sogar ein gewisses Wohlgefallen an der Lebhaftigkeit ihrer eigenen Darstellung, und namentlich die Schilderung des nächtlichen Abenteuers auf dem Rhein nahm mehr und mehr den Charakter eines richtigen Romankapitels an. Sie selber merkte kaum noch etwas von den phantastischen Uebertreibungen, die ihr da gleichsam ganz von selbst in die Feder liefen. Und ihr Bericht war so gespickt mit Ausrufen wie: „Was in aller Welt sollte ich davon denken!" „Was würden die Leute sagen, wenn sie ahnten —!" „Kannst du dir meinen Zustand vorstellen, als es Mitternacht wurde, ohne daß man etwas von ihnen gehört hätte?" „Einer Amerikanerin muß man natürlich zugute halten, was kein deutsches Mädchen ungestraft wagen dürfte", und was solcher unerwünschten Andeutungen mehr waren, daß es jedem Leser freistand, sich dahinter die übelsten Dinge von dem Verlauf jener abendlichen Wasserfahrt vorzustellen.

Noch nicht zufrieden mit dieser endlosen Seelenergießung, schrieb sie auch noch einen umfänglichen Brief an den Vicomte, um ihn vor allen weiteren unklugen und unüberlegten Schritten zu warnen. Sie meinte es damit ja in einem gewissen Sinne wirklich gut mit ihm; denn da sie überzeugt war, daß seine Spekulation auf Sylvias Hand rettungslos fehlgeschlagen sei, hoffte sie ihn damit vor aller unnützen Zeitvergeudung zu bewahren und ihm klarzumachen, daß es höchste Zeit sei, sich nach einer anderen Erbin umzusehen.

Als sie die Briefe endlich zum Kasten trug, fühlte sie sich in der Tat merklich erleichtert und sah den kommenden Ereignissen mit bedeutend mehr Fassung entgegen, als sie sie vorhin bei Sylvias überraschenden Neuigkeiten aufzubringen vermocht hatte.

Hoiningen hatte seinem Vater unterdessen eine kurze Nachricht übersandt, dahin lautend, daß er morgen mit dem Nachtzuge in Frankfurt einzutreffen beabsichtige, und daß er seinem Papa sehr dankbar sein würde, wenn er die verehrte Frau Tante für Dienstag zum Gabelfrühstück einlüde. Auf die Hinzufügung irgendwelcher Erklärungen oder Entschuldigungen hatte er ganz und gar verzichtet; denn darüber, daß diese Erklärungen nicht in einem Briefe, sondern nur mündlich gegeben werden könnten, gab es für ihn bei der jetzigen Lage der Dinge keinen Zweifel mehr.

Geduldig wartete er jetzt auf irgendein Zeichen von Sylvia. Es schien ihm undenkbar, daß sie nicht den Wunsch haben sollte, von den wenigen kostbaren Stunden, die ihnen vor ihrer einstweiligen Trennung noch beschieden sein würden, möglichst viele in seiner Gesellschaft zuzubringen. Und als dennoch Viertelstunde auf Viertelstunde verging, ohne daß ihn eine Botschaft erreicht hätte oder die geliebte Gestalt sichtbar geworden wäre, widerstand er [illegible] Drängen seiner heißen Sehnsucht nicht länger und schickte ein Zimmermädchen zu ihr mit der kühnen Meldung, daß er für den geplanten Spaziergang bereit sei. Klopfenden Herzens wartete er auf Antwort, aber diese Antwort fiel leider ganz anders aus, als er es in seiner frohen Zuversicht gehofft hatte.

Miß Sylvia Pendleton ließ ihm sagen, daß sie sehr beschäftigt sei, und daß sie darum nicht beabsichtigte, das Hotel heute noch einmal zu verlassen. Herr Westenholtz werde freundlichst ersucht, den Wagen pünktlich um acht Uhr am nächsten Morgen bereitzuhalten.

Das war sehr niederschmetternd, und Hoiningen faßte den grimmigen Entschluß, sie diese Grausamkeit zehnfach entgelten zu lassen, wenn sie erst seine Frau sein würde. Dann aber glitt ein sarkastisches Lächeln über sein Gesicht, als er daran dachte, daß das hiesige Telegraphenamt sicherlich nicht vor acht Uhr morgens geöffnet würde, und um völlig sicher zu gehen, schickte er das Mädchen noch einmal zu Sylvia zurück mit dem Auftrag, ihr zu sagen, daß es doch wohl besser sein würde, schon etwas früher aufzubrechen, da der Weg in der Tat sehr lang sei, und da Miß Pendleton doch selber den Wunsch geäußert habe, möglichst frühzeitig in Stuttgart einzutreffen.

Einen kleinen Teil seiner Rache glaubte er schon mit dieser höchst perfiden Botschaft genommen zu haben.

14. Kapitel.

Mit einem nicht unfreundlichen, aber doch merklich zurückhaltenden „Guten Morgen!" war Sylvia in der Frühe des nächsten Tages, wirklich schon eine halbe Stunde vor acht, aus der Tür des Hotels getreten. Mit raschem Blick hatte sie sich zu ihrer Genugtuung davon überzeugt, daß der neue Chauffeur, der in Stuttgart an Westenholz' Stelle treten sollte, wenigstens die Fahrt dieses letzten Tages noch nicht mitmachen würde. Und vielleicht war ein klein wenig Dankbarkeit in dem Lächeln zu lesen, das sie daraufhin Hoiningen vergönnt hatte.

Frau von Riedberg hatte sich nach besten Kräften bemüht, liebenswürdig, anmutig und sorglos auszusehen. Weil sie aber nichts von alledem wirklich war, bekam ihr Gesicht einen nichts weniger als reizvollen und gewinnenden Ausdruck, und sie saß in ihrer Wagenecke mit einem gequälten und unnatürlichen Lächeln, das allgemach zu einer wahrhaft mitleidswürdigen Grimasse wurde.

Sylvia hatte gewünscht, in Karlsruhe einen kurzen Aufenthalt zu nehmen, um wenigstens einen flüchtigen Eindruck von der Stadt zu erhalten, die ihr als sehr hübsch und anmutig gerühmt worden war, und um außerdem im Hotel noch einmal nach Briefschaften zu fragen, die etwa am heutigen Morgen für sie eingelaufen seien. Hoiningen hatte diesem Moment nicht ganz ohne Sorge entgegengesehen, und er atmete auf, als er hörte, daß nichts da sei. Aller Wahrscheinlichkeit nach war ja auch Mister Pendleton als echter Amerikaner nicht der Mann, der ohne Not den Ossa auf dem Olymp zu türmen beabsichtigte. Nachdem er einmal Mistreß Leland abgeschickt hatte, würde er sich vermutlich darauf verlassen, daß sie die Dinge wieder ins rechte Geleise brachte, und würde in Ruhe ihren Bericht abwarten.

Sylvia äußerte das Verlangen, die Sehenswürdigkeiten der Stadt auf einem Spaziergang in Augenschein zu nehmen, und sie schien es als selbstverständlich zu betrachten, daß Hoiningen dabei den Führer machte. Natürlich hatte sie, als sie diesen Wunsch aussprach, damit gerechnet, daß auch Frau von Riedberg mit ihnen gehen würde; aber die Baronin erklärte im letzten Augenblick, sie fühle sich zu abgespannt und würde es vorziehen, im Hotel auf ihre Rückkehr zu warten. Artig wie immer wollte die junge Amerikanerin nun ebenfalls auf die Ausführung ihrer Absicht verzichten; aber Hoiningens bittender Blick hielt sie ab, das Wort auszusprechen, das ihn sicherlich ebenso schmerzlich getroffen hätte, als es ihr schwer gefallen wäre, es über die Lippen zu bringen. So machten sie sich denn auf den Weg und verlebten eine kurze, wie im Fluge dahingeschwundene Stunde jenes unbeschreiblich köstlichen Glückes, das eben nur die junge Liebe kennt. Ihr Verhältnis zueinander war nachgerade bis zu einem Punkte gediehen, wo jedes harmlose Wort eine tiefe Bedeutung gewann und jeder Blick zur beseligenden Offenbarung wundervoller Geheimnisse wurde. Es fiel ihnen nicht leicht, sich daran zu erinnern, daß Frau von Riedberg auf sie wartete, und daß sie ihren Aufbruch beschleunigen mußten, wenn sie Stuttgart noch zu guter Zeit erreichen wollten. Als sie das Vestibül betraten, kam ihnen die Baronin schon entgegen, eine offene Depesche in der Hand. Für einen Moment zuckte durch Sylvias Gehirn die Vermutung, daß dies eine an sie gerichtete Aufforderung sein könnte, die Fahrt aufzugeben und zu ihrem Vater nach Frankfurt zu kommen. Und sie war darüber nicht einmal sonderlich erschrocken, denn sie gehörte zu jenen Menschen, die lieber sofort zum Zahnarzt gehen, als daß sie sich tagelang mit Zahnschmerzen herumquälen. Erst diesmal jedoch hatte sich ihr Ahnungsvermögen als unzuverlässig erwiesen; denn Frau von Riedberg beeilte sich, zu erklären:

„Dies ist endlich eine Nachricht von Harro. Aber eine, aus der ich nicht recht klug werden kann. Er telegraphiert, daß es seine Absicht gewesen sei, mich in Stuttgart wiederzusehen, daß aber seine Geschäfte ihm die Reise leider nicht gestatteten. Von dem Vicomte habe er gehört, daß Mister Pendleton in Frankfurt sei, und er bedauert sehr, daß er ihm nicht seine Aufwartung machen konnte, bevor er die Stadt wieder verließ."

„Bevor er die Stadt verließ?" fragte Sylvia.

„Ihr Vater natürlich, meine Liebe!"

„Bevor wer sie verließ, um wohin zu gehen?"

Frau von Riedberg studierte noch einmal ihre Depesche. „Davon steht nichts da. Nichts weiter als: „bevor er die Stadt wieder verließ."

„Das ist allerdings eine neue überraschende Wendung," warf Hoiningen lächelnd ein. Sylvia aber stampfte unwillig mit dem Fuße.

„Das Ganze wird nachgerade lächerlich," erklärte sie. „Noch nie hat mein Papa ein ähnliches Versteckspiel mit mir getrieben."

„Mistreß Leland wird ohne Zweifel alles aufklären. Bis dahin werden Sie sich wohl oder übel gedulden müssen, Miß Pendleton."

(Fortsetzung folgt.)

in die Heimat zurückgekehrt. Von ihren Erlebnissen und Beobachtungen sei hier einiges wiedergegeben: Das Benehmen der Kapitäne, deren Schiffe versenkt werden sollten, war sehr entschieden. Manche von ihnen, namentlich diejenigen, die einen recht alten Kasten unter den Füßen hatten, waren geradezu glücklich, das alte Ding los werden zu können, während andere, besonders wenn sie mit eigenem Kapital an ihrem Schiff beteiligt waren, recht traurig gestimmt waren. Ein Kapitän, ein Rumäne, ließ in seiner Todesangst mit seinem Schiff ein Kapital von 10 000 Mark auf den Meeresgrund gehen. Die Mannschaften waren immer luftig, wie wenn Menschen auf Urlaub gehen. Für manche der fremden Mannschaften hatten unsere blauen Jungen freundschaftliche Sympathien und fanden, daß sie ganz famose Leute seien, dagegen erwiesen sich die englischen Mannschaften, die aus allen möglichen Nationen zusammengewürfelt sind und namentlich viele Neger unter sich haben, als ganz miserable und heruntergekommene Leute. Ganz unerfreulich war die Besatzung des rumänischen Dampfers „Bistricza", die sich durch Ungeziefer und unangenehmen Geruch auszeichnete. Allen diesen Mannschaften erwiesen unsere U.-Boote alle mögliche Rücksicht nach den Geboten der Menschlichkeit, sie nahmen sie an Bord oder führten ihre Rettungsboote an Land. Eines unserer U.-Boote, das auf seiner Heimreise noch einen norwegischen Dampfer versenkte, nahm dessen Besatzung, 22 Norweger, an Bord, um sie nach Deutschland mitzunehmen, da andere Gelegenheit, sie an Land zu setzen, sich nicht ergab. Oft genug mögen sich bei solchen Transporten die deutschen Tauchboote selbst in Gefahr gebracht haben, um so höher ist ihr Rettungswerk zu bewerten.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Der neue Kriegsminister — Gefangenenbehandlung und anderes

Das Ereignis der Donnerstagssitzung war das erstmalige Erscheinen des neuen Kriegsministers von Stein, der denn auch alsbald das Wort ergriff. Er kam, wie er selber betonte, auf Befehl des Kaisers, unmittelbar aus der Sommeschlacht. Im Bewußtsein der ungeheuren und verantwortungsvollen Aufgabe, die ihm gestellt, konnte der Minister mit Recht erklären, daß er sich mit Einzelfragen zunächst nicht beschäftigen, daß er vielmehr auch in seinem neuen Amt die wichtigste Erfahrung, die er im Felde draußen gemacht, in den Vordergrund stellen werde; die Erfahrung, daß unsere Gegner, in erster Linie die Engländer, die schwersten Mittel der ganzen Welt gegen uns in den Kampf führen. Gleich unseren Feinden müßten wir alle Lasten tragen, weil das Vaterland es verlange, alle Mittel, die gegen uns kämpfen, aber noch zu übertreffen suchen. Es waren ernste Worte, und sie klangen, als sollten ihnen neue Forderungen, an Parlament und Volk, folgen. Die markig-kluge Art der kurzen Rede aber wirkte ungemein sympathisch, und der Kriegsminister konnte sich bei seiner Jungfernrede des lebhaftesten und allseitigen Beifalls erfreuen.

Die Anträge des Ausschusses über die Frage der Gefangenenbehandlung, die dann zur Sprache kamen, fordern Verhandlungen zur Milderung des Loses der Gefangenen, evtl. mit Hilfe des päpstlichen Stuhls, möglichst allgemeinen Austausch der Zivilgefangenen, tunlichste Vermeidung von Repressalien und dergl. Vom Bundesratstisch wurde sowohl von dem Vertreter des Auswärtigen Amts, Ministerialdirektor Dr. Kriege, wie vom Vertreter des Kriegsministeriums, General Friedrich, betont, daß unsererseits Vergeltungsmaßregeln nur im alleräußersten Notfall zur Anwendung kommen, daß sie sich aber leider noch manchmal als unerläßlich erweisen. Die Redner aus dem Hause, insbesondere der Referent, Prinz Schönaich-Carolath, und der Zentrumsabgeordnete Erzberger, waren voll warmen Dankes für die Bemühungen des Papstes, des schweizerischen Bundesrats und anderer Neutraler auf diesem Gebiete. Sie alle, auch der Sozialdemokrat Emmel, anerkannten, daß unter Umständen auf Repressalien nicht verzichtet werden könne, z. B. wenn jetzt Frankreich das Abkommen über den Austausch aller Zivilgefangenen unter dem Vorwand nicht halte, daß die internierten Elsässer keine Deutschen seien. Sie alle auch sprachen die Hoffnung aus, daß endlich Menschlichkeit und Zivilisation siegreich bleiben möchten. Nur Prinz Schönaich-Carolath meinte resianiert, wenn einmal der Frieden komme, dann würden gerade die bei der Gefangenenbehandlung gemachten Erfahrungen die friedliche Wiederannäherung der Völker erschweren.

Auch heute zog sich die Beratung bis in späte Abendstunden hin. Von den Rednern aus dem Hause war der konservative Abg. von Böhn skeptisch gegen den Weg der Verhandlungen. Er meinte, mit Sentimentalität erreiche man nichts; gegenüber der unmenschlichen Behandlung deutscher Brüder in Sibirien und Marokko müsse endlich der deutsche Michel wieder aufstehen. Worauf ihm der Abg. Cohn-Nordhausen antwortete, der Worte des Hasses seien in diesem Kriege nun doch genug gewechselt. Im übrigen erklärte sich auch der ultraradikale Redner mit den Ausschußvorschlägen einverstanden; nur klagte er über allzuharte Behandlung feindlicher Zivilgefangener in Deutschland, z. B. des bekannten Geigers Henri Marteau, klagen, die der Vertreter des Kriegsministers indessen zu widerlegen vermochte. Zum Schluß schilderte der Abg. Reck-Lyck die Leiden der von den Russen verschleppten ostpreußischen Geiseln, die aber, wie vom Regierungstisch mitgeteilt wurde, nun endlich auch bereits wieder auf dem Wege zur Heimat sind. Dann schloß die Debatte; die Anträge des Ausschusses wurden angenommen.

Politik.

Die Selbständigkeit der Regierungsgewalt

sieht der Führer der Konservativen Frhr. v. Zedlitz durch die Ereignisse der letzten Tage amtlich bedroht. In einem Artikel in der „Post" kritisiert er das Verhalten der Regierung in den Fragen des Belagerungszustandes und schließt: „Von der Stimmung, die so in weiten Kreisen der Bevölkerung ausgelöst ist, geben die Reichstagsverhandlungen der letzten Tage einen Vorgeschmack. Unter der Herrschaft des Belagerungszustandes muß sie sich auf gesetzgeberische Notbehelfe beschränken; nach Friedensschluß aber wird sie sicher zum Sturm anschwellen, der den Kriegsabsolutismus wegfegen und zum Parlamentarismus im wahrsten Sinne des Wortes zu führen droht. Soll die Selbständigkeit der Regierungsgewalt nach Friedensschluß erhalten bleiben, so ist es dringend notwendig, daß ungesäumt mit den autokratischen Tendenzen aufgeräumt und mit der Oeffnung legislativer und administrativer Sicherheitsventile vorgegangen wird. Noch so schöne Worte des Vertrauens zum Volke tuns nicht mehr, die entsprechende Betätigung muß hinzukommen, und zwar bald, wenn ernster Schaden verhütet werden soll."

Somme und Siebenbürgen.

I.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die ungeheuerliche Ausdehnung des Weltkrieges hat alle den Kämpfen der Vergangenheit entnommenen Maßstäbe für den Umfang wie für die Bedeutung der einzelnen Kampfhandlungen entwertet. In früheren Kriegen gab es Schlachten, die im Zeitraum von ein paar Stunden und auf Fronten von wenigen Kilometern über das Schicksal nicht nur eines Krieges, sondern großer Völker, ja ganzer Erdteile auf Jahrhunderte hinaus entschieden, die also wirklich die Bezeichnung Entscheidungsschlacht verdienten. Der Gegenwartskrieg hat eine Unzahl von Schlachten gebracht, die als eine einheitliche, ununterbrochene Kampfhandlung sich durch lange Monate hinzogen und hinziehen, ohne daß ihr Ausgang über den Umfang eben dieser einzelnen Kampfhandlungen hinaus eine entscheidende Bedeutung besäße.

Diese Kennzeichnung trifft anscheinend auch für die seit vier Monaten tobende und noch längst nicht abgeschlossene Sommeschlacht zu. Von den Angreifern freilich war sie zweifellos als Entscheidungsschlacht allergrößten Stils gedacht und angelegt. Sie sollte nach der Absicht unserer Feinde der strategischen Gesamtlage nicht nur an der Westfront, sondern auf der Gesamtheit der Kriegsschauplätze dreier Erdteile den rettenden Umschwung bringen. Im Rahmen der eingeleiteten Gesamtoffensive der Entente sollte sie die Mittelmächt unwiderruflich in die strategische Defensive drängen. Mehr noch: ihr Ziel war die endliche Durchbrechung unserer so oft berannten und immer unerschütterlich gebliebenen Westfront. War dieses Ziel erst erreicht, so mußte nach der Rechnung der Feinde unsere Westfront einmal durchbrochen, völlig zusammenbrechen. Unsere Heere mußten in Hast und Unordnung zurückfluten, mußten mit jedem Schritt rückwärts einen Meter der im jähen Vorwärtssturm des Kriegsbeginns eroberten Feindeserde räumen und damit die wertvollen und für die vielberufene „Kriegskarte" so bedeutungsvollen „Faustpfänder" aufgeben. Vielleicht würden wir versuchen, uns zunächst noch einmal auf Feindeserde mit verkürzter Front zu einem neuen Widerstand zu stellen. Wahrscheinlicher aber: Wir würden in einem jähen Zurückfluten bis mindestens zur Grenzmark unserer Heimat gedrängt werden.

Daß dies der strategische Sinn der Sommeschlacht war, dürfen wir als unzweifelhaft erwiesen ansehen. Die Gesamtkriegslage zwang unsere Feinde, einen solchen Sieg im Westen mit allen Mitteln anzustreben. Ihre Vorbereitungen waren so riesenmäßig wie die Aufgabe. Bei allen ihren früheren Durchbruchsversuchen hatten unsere westlichen Gegner trotz schon damals ungeheuren Einsatzes an Menschen und Kriegsmaterial recht trübe Erfahrungen machen müssen. Diesmal hatten sie sich noch weit besser vorgesehen. Der ungeheure Umfang ihrer Vorbereitungen beweist zur Klarsten, daß es ihnen darum zu tun war, diesmal um jeden Preis die Entscheidung im Westen herbeizuführen.

Insbesondere ist hier auf die Tatsache verwiesen, daß Engländer wie Franzosen riesige Kavalleriemassen bereitgestellt hatten, um nach erzieltem Durchbruch sofort die Verfolgung einzuleiten, so den taktischen Sieg strategisch auszuwerten und zu einer vernichtenden Niederlage für unsere ganze Westfront zu gestalten.

Heute, nach einem Riesenkampfe von vier Monaten, welcher an Zurüstung, Dauer und Ingrimm alles jemals von Menschen bisher Geleistete und Erlebte um ein Erhebliches übertrifft: Was ist der Erfolg?

Zwar ist die Schlacht noch keineswegs abgeschlossen. Im Gegenteil kann es nicht zweifelhaft sein, daß unsere Feinde ihre Anstrengungen fortzusetzen, ja noch zu steigern gedenken. Dennoch gibt es einen Umstand, der zu einem vergleichenden Rückblick auf das von unseren Feinden Erstrebte und Erreichte geradezu herausfordert. Dieser Umstand ist die Tatsache, daß während des Monats Oktober die feindliche Offensive trotz wütender Anstürme nur noch Teilerfolge erzielt hat, im ganzen aber seit der Riesenschlacht vom 25. bis 27. September zum zweiten Male ins Stocken geraten ist.

Die gewaltige Anstrengung dieses letzten, verhältnismäßig erfolgreichen Großkampfes hat den Feinden ihren letzten nennenswerten Geländegewinn gebracht. Nach Hinzurechnung der keineswegs bedeutungsvollen Fortschritte des Oktober ergibt sich ein im wesentlichen unverändertes Gesamtbild des feindlichen Erfolges. Er besteht in einer Errungenschaft von etwa 300 Geviertkilometern eines Geländes, das keinerlei Ortschaften von Bedeutung einschließt, keinen strategischen Stützpunkt. Nicht einmal der Besitz der beiden Kleinstädte, deren Name früheren deutschen Siegen einen gewissen Klang verdankt, der Städtchen Peronne und Bapaume, ist den Feinden vergönnt worden. Von den entfernteren Zielen St. Quentin und Cambrai ganz zu schweigen. Ihr Besitz hätte zwar auch noch entfernt nicht eine Entscheidung bedeutet. Immerhin würde er das allernächste Ziel der Feinde, die Zurückdrängung unserer Front über eine ernsthaft in Betracht kommende Strecke feindlichen Landes, in erreichbare Höhe gerückt haben. Nichts von all dem ist erreicht. Das Gesamtergebnis ist eine auf Karten etwa vom Maßstabe selbst unserer größten Atlanten kaum erkennbare Einbuchtung unserer unerschütterlichen Front.

Wenn wir uns fragen, mit welchen Opfern der Feind diesen Erfolg hat erkaufen müssen, so sind wir naturgemäß auf Schätzungen angewiesen. Wir wissen, daß die Engländer ihre eingesetzten Divisionen erst herausziehen, wenn sie etwa 4000 Mann eingebüßt haben. Da die Engländer unter doppelter, bezw. dreifacher Anrechnung derjenigen Divisionen, die zwei- bezw. dreimal eingesetzt wurden, an der Somme rund 100 Divisionseinheiten eingesetzt haben, so kommen wir zu einer Verlustziffer von 400 000 Mann allein für die Engländer. Daß diese Schätzungsmethode zutrifft, ergibt sich aus dem Umstande, daß die Engländer selber in ihren Verlustlisten bis Ende September einen Gesamtverlust von 372 000 Mann zugegeben haben. Bei der Annahme, daß die Franzosen ihre Divisionen schon nach Verlust von 3000 Mann herausziehen, kommen wir für sie auf einen Verlust von 180 000 Mann. So kommen wir zu einer feindlichen Gesamtverlustziffer von rund 600 000 Mann, d. h. 2000 Mann auf den Quadratkilometer zwar zurückerkämpften, aber in eine grauenvolle Wüste verwandelten französischen Bodens!

Die Erkenntnis, daß diese Opfer zu den bisher erreichten Ergebnissen in einem schreienden Mißverhältnis stehen, hat unsere Feinde schon seit geraumer Zeit veranlaßt, ihre Anfangsabsichten in der Oeffentlichkeit zu verleugnen und dafür ein wesentlich bescheideneres Endziel unterzuschieben. Als solches wird neuerdings die doppelte Absicht hingestellt: einmal auf unserer Westfront soviel Kräfte zu binden, daß es unmöglich sein würde, die uns vorübergehend scheinbar entrissene Angriffskraft unserer Gesamtkriegsführung wiederum voll einzusetzen und gegen den neuen Feind zu wenden, den man uns inzwischen auf den Hals gehetzt hat. Zum mindesten aber durch die Zusammenballung der gesamten Angriffsmacht zweier großer Völker und den Einsatz der Waffen- und Munitions-Industrie des Erdballs den hier gebundenen Bruchteil unserer Kräfte völlig aufzureiben und damit den Zusammenbruch unserer Widerstandskraft herbeizuführen.

Diese wesentlich bescheidener gefaßten Ziele — hat die Sommeschlacht im viermonatigen Riesenkampf sie auch nur zu einem winzigen Teil ihrer Verwirklichung entgegengeführt?

—

Vom Tage.

Zum deutsch-norwegischen Konflikt.

Genf, 2. Nov. Eine Sondermeldung des „Temps" aus Kopenhagen besagt, daß laut dort aus Norwegen eingetroffenen Nachrichten eine friedliche Lösung des deutsch-norwegischen Konfliktes erwartet wird. In Norwegen habe niemals jemand ernstlich an einen Krieg gedacht.

Der Verbrauch der Alliierten an Artillerie-Munition

war in den letzten zwei Monaten der Sommeschlacht ebenso groß wie im ganzen Jahre des Krieges. Zur Auffüllung der französischen und englischen Munitionsvorräte bei Beginn der Offensive trafen in den Monaten Juli und August neben den Sendungen aus England 32 große, mit Munition beladene Dampfer in Le Havre ein. Nach einer Feststellung des englischen Munitionsministeriums sind jetzt zwei Drittel der gesamten Munitionserzeugung der Welt in den Dienst der Entente gestellt, was jedoch für den ungeheuren Bedarf noch immer nicht ausreicht. („Nieuwe Rotterd. Courant".)

Entrüstung in Holland über Englands neuen Gewaltakt.

Berlin, 2. Nov. Ueber das Vorgehen der englischen Behörden in Kalkutta gegen den holländischen Obersten van der Weyden, der von den Engländern von Bord des holländischen Dampfers „Vonsel" geholt und einem Verhör unterworfen wurde, ist, wie der „L.-A." aus dem Haag erfährt, die holländische Presse sehr entrüstet. In keinem Falle dürfe sich die holländische Regierung derartiges gefallen lassen.

Finnische Flüchtlinge.

Berlin, 2. Nov. Dem „Lok.-Anz." zufolge meldet „Berlingske Tidende" aus Stockholm: In den letzten Tagen trafen in verschiedenen schwedischen Häfen zahlreiche Boote aus Finnland ein, die mit jungen finnischen Flüchtlingen besetzt waren. Die letzteren teilten mit, daß die Russen mit der Einberufung der Finnen im Alter von 19 bis 25 Jahren begannen unter der Vorgabe, daß sie bei Schützengrabenarbeiten an der Ostfront verwendet werden sollen. In Finnland befürchtet man, daß dies der Anfang zur allgemeinen Einberufung aller wehrfähigen Männer sei.

Tittoni über seinen Rücktritt.

Lugano, 2. Nov. Tittoni findet es für nötig, zu unterstreichen, daß sein Rücktritt keine Aenderung in der Politik Italiens bedeute. Seine Nachfolge wird zunächst wahrscheinlich vorübergehend Graf Gallina übernehmen, dann vielleicht ein Parlamentarier, nicht ein Diplomat.

Lippisches.

Detmold, 3. November 1916.

Lippische Ehrentafel.

Wegen hervorragend tapferen Verhaltens vor dem Feinde wurden geschmückt:

Mit dem Eisernen Kreuze:

II. Klasse.

Erf.-Ref. **Wilhelm Grote,** Ref.-Inf.-Regt. Nr. 55, aus Hiddesen.

Landwehrmann **Friedrich Winter,** Inf.-Regt. Nr. 384, aus Schweineberg bei Hillentrup.

Mit dem Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen:

Assistenzarzt **Werner Schmidle** aus Detmold.

— **Im Amtsblatt** ist gestern folgende Danksagung veröffentlicht worden:

In dieser ernsten Zeit, welche neben allem Großen so viel Leid und Kummer bringt, bin ich durch die vielen Zeichen freundlichen Gedenkens und treuer Anhänglichkeit, welche ich an meinem Geburtstage erhalten habe, ganz besonders erfreut worden und sage ich Allen meinen herzlichsten Dank.

Jagdschloß Lopshorn, den 26. Oktober 1916.

Bertha.

— **Das Feuerwehrdienst-Ehrenzeichen** wurde verliehen an: Landwirt Fritz Kampe in Barntrup, Zimmermann August Tintel daselbst, Zigarrenmacher Hermann Schlüter daselbst, Schneider Ernst Schlüter daselbst, Tabakspinner Heinrich Wehrmann daselbst, Färber Fritz Schmidt daselbst, Zimmermeister Heinrich Tappe in Blomberg, Malermeister Heinrich Sielemann daselbst, Polierer August Müller daselbst, Schuhmachermeister August Wahle daselbst, Landwirt Konrad Hanke in Horn, Schuhmachermeister August Winkel daselbst, Weißgerbermeister Heinrich Stecker daselbst, Metzgermeister Aron Sondermann daselbst, Landwirt Hermann Capelle daselbst, Bäckermeister August Geise daselbst, Bürstenmacher Karl Voltmann in Lemgo, Destillateur Karl Schöttker daselbst, Schuhmachermeister Heinrich Höther daselbst, Klempnermeister Christian Bohenhausen daselbst, Landwirt Friedrich Tölle in Schwalenberg, Landwirt Konrad Tölle daselbst, Landwirt Fritz Klingemeier in Billerbeck, Landwirt Ernst Kuhlmann daselbst, Landwirt Wilhelm Kuhlmann daselbst, Landwirt Fritz Bastian daselbst, Landwirt Wilhelm Watermeier daselbst, Landwirt Christian Steinmeier in Brakelsiek, Maurer Friedrich Disse daselbst, Landwirt Friedrich Gehle in Elbrinxen, Tischler Karl Gehle daselbst, Landwirt Christian Schmidtmeier daselbst, Landwirt Fritz Wesemann in Lothe, Schuhmacher August Moseke in Riese, Gastwirt Christian Horstmann daselbst, Landwirt Christian Waltemade daselbst, Tischlermeister August Kampmeier in Hohenhausen, Landwirt Konrad Reineke in Brüntorf, Maurer Friedrich Rieks in Kalldorf, Landwirt Simon Schaksmeier daselbst, Landwirt Friedr. Kehmeier in Laßbruch, Landwirt Friedrich Engelking in Bentorf, Arbeiter Simon Kuhlmann in Lieme, Schuhmacher Fritz Deppe daselbst, Arbeiter Fritz Giese daselbst, Werkmeister Heinrich Johanning in Hohenhausen, Landwirt Ernst Menke in Brüntorf, Landwirt Heinrich Stocksmeier in Kalldorf, Landwirt Hermann Staatsmeier daselbst, Landwirt Heinrich Höfemeier in Langenholzhausen, Landwirt Wilhelm Wieneke in Dieselbruch, Schneidermeister Friedrich Lahme in Schlangen, Landwirt Ludwig Bornemeier in Veldrom, Zimmermeister Gottlieb Sielemann in Wülfer.

Verwaltungsbericht

der Stadtgemeinde Blomberg für das Etatsjahr 1915—16.

Erstattet vom Bürgermeister Pönitzsch in Blomberg (Lippe).

(Fortsetzung).

Armenwesen.

Die hiesige Armen-Kommission hatte auch im abgelaufenen Berichtsjahre mit erheblichen Aufwendungen zu rechnen. Diese Erscheinung ist nicht neu, denn die steigenden Armenlasten bilden in jeder Verwaltung ein unerfreuliches Kapitel. Es muß ständig großer Wert darauf gelegt werden, daß einerseits die laufenden Armenlasten auf das Mindestmaß beschränkt bleiben und andererseits die tatsächliche Bedürftigkeit in den einzelnen Armenfällen strenger geprüft wird. Die Armen-Kommission darf sich hierbei nicht von den oft sehr beweglichen Klagen der Antragsteller leiten lassen, denn wenn auch in der Mehrzahl der Fälle wirkliche Bedürftigkeit vorliegt, so gibt es auf der andern Seite doch immer noch eine Anzahl Personen, welche auf Kosten der Armenkasse ihre Arbeitskräfte meisterhaft zu schonen verstehen. Die öffentlichen Armenlasten beginnen nachgerade bedrohlich zu werden.

In den einzelnen Fällen war daher auch eine Beschränkung oder eine Entziehung der bewilligten laufenden Unterstützung geboten, da die Voraussetzungen hierfür teilweise oder nicht mehr gegeben waren.

Die Stadtverwaltung erhofft von der mit dem Krankenhause vorgesehenen Errichtung eines Siechenhauses — verbunden mit Volksküche — insofern eine Verminderung der Armenlasten, als hierdurch diejenigen Personen, welche gegenwärtig unter Aufwendung beträchtlicher Mittel in fremden oder auswärtigen Pflegestellen und Siechenhäusern untergebracht sind, in das einheimische Siechenhaus übernommen werden können. Für diesen Zweck muß gegenwärtig die Stadt einen Betrag von rund 2035 (1980) ℳ jährlich aufwenden.

Die städt. Armenunterstützung wird in Form von Geld und Naturalien gewährt.. Nach der Rechnung 1915 beliefen sich die gesamten Armenlasten in der Ausgabe auf 10 556,14 (9737) ℳ, denen eine Einnahme von 3394,52 (3817) ℳ gegenüberstand. Diese setzt sich nach der Rechnung 1915 u. a. zusammen aus Erstattungen von Orts- und Landarmenverbänden in Höhe von 2238,62 (2212) ℳ und von Versicherungsanstalten und Berufsgenossenschaften 346,30 (1560) ℳ.

Aus der Stadtkasse war zu den Armenlasten an Barzuschuß von 7161,62 (6343,91) ℳ zu leisten. Allein die in der Anstalt „Lindenhaus" und „Eben-Ezer" untergebrachten Personen aus der Stadt Blomberg verursachten der letzteren im Berichtsjahre eine Ausgabe von 3061,60 (2384) ℳ. Der Zuschuß zum Landarmenverbande seitens des Ortsarmenverbandes der Stadt Blomberg hat nach der Rechnung für 1915 = 456,16 (526,36) ℳ betragen.

Im abgelaufenen Berichtsjahre nahmen die Geschäfte des Armenarztes die Herren Aerzte Geheimrat Dr. Theopold und Sanitätsrat Dr. Niederbracht in Blomberg wahr.

Die Errichtung eines Krankenhauses in Blomberg hat greifbare Gestalt angenommen. (Vergl. Abschnitt: Hochbauwesen).

Steuerwesen.

Zur Deckung des Gemeindefehlbedarfs sind im abgelaufenen Berichtsjahre 6½ (6½) Einheitssätze von der staatlich veranlagten Einkommensteuer und 6 (6) Einheitssätze von der staatlich veranlagten Grundsteuer erhoben worden. Gebäudesteuer wird in der Stadt Blomberg noch nicht erhoben.

Das staatlich veranlagte Einkommensteuersoll betrug für die Stadtgemeinde Blomberg im Steuerjahre 1915: 3529,25 ℳ.

Im Berichtsjahre sind an kommunalen Steuern und Gebühren folgende Beträge erhoben worden:

Einkommensteuer	19943,14	(17610) ℳ;
Grundsteuer	1023,08	(1034,46) „
Zuwachssteuer	868,54	(309,66) „
Kanon, Zentrente	16,86	(14,46) „
Marktstättegelder	29,85	(322,50) „
Betriebsgeld:		
a) einmaliges	116,—	(872,50) „
b) jährliches	111,—	(158,50) „
c) Gebühren zu a	13,50	(48,11) „
Entschädigung für aufgehobene Biersteuer	218,70	(218,70) „
Zuschuß zu den Verwaltungskosten	265,33	(265,33) „
Demgegenüber stehen folgende Ausgaben:		
Entschädigung für aufgehobene Bierakzise	29,87	(29,87) „
Grundsteuer	842,52	(838,14) „
Brandkassenbeiträge	198,90	(198,90) „
Steuererstattungen (Wanderarbeiten)	194,09	(194,46) „

Aus Kapitalien und Zinsen wurden im Berichtsjahre folgende Einnahmen erzielt:

a) Kapitalienabhebung von den gesammelten Anleihen	51950,24	(5096,33) ℳ;
b) Zinsen		
1. aus Häusern und Höfen	2,25	(2,25) „
2. von den ausgeliehenen Zehntkapitalien	17,95	(17,95) „
3. Zinsen aus Hypothekendarlehn	—	(240,—) „
4. Vermächtnis Schmidt:	291,46	(288,18) „
5. Vermächtnis Koch	25,—	(—) „
Demgegenüber stehen folgende Ausgaben:		
a) gewöhnlicher Abtrag auf die geliehenen Kapitalien	—	(6000,—) „
b) außerordentlicher Abtrag	2195,30	(2040,30) „
c) an außerordentlichen Anleihen für Grundstückankäufe	—	(2250,—) „
d) Zinsen	20385,18	(19243,08) „
Die Lustbarkeitssteuer betrug	—	(220,—) „

Das Steuerbukett wird nach dem Friedensschlusse einer gründlichen Umgestaltung bedürfen, um sich den gänzlich veränderten Verhältnissen, welche der Kriegszustand geschaffen hat, wieder anzupassen. Die deutschen Gemeinden werden auf diesem Gebiete noch erhebliche Krisen durchmachen müssen.

Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik.

1. Ortskrankenkasse.

In hiesiger Stadt besteht eine allgemeine Ortskrankenkasse. Der Rechnungsabschluß für 1915 hat in

Einnahme 11605,10 (16089,25) ℳ;
Ausgabe 11695,45 (15515,45) ℳ;

ergeben.

Der Reservefonds beträgt 6188,48 (6690,75) ℳ.

Die Zahl der Mitglieder betrug zu Anfang des Berichtsjahres durchschnittlich 550 (646), zu Ende desselben 456 (550) Personen.

Die Bestände der Krankenkasse wurden im Berichtsjahre naturgemäß sehr in Mitleidenschaft gezogen, da infolge der zahlreichen Einberufungen zum Heeresdienst einerseits die Einnahmen zurückgingen und andererseits für Wochenhilfe und sonstige außerordentliche Leistungen beträchtliche Aufwendungen gemacht werden mußten.

Der Ausfall an Krankenkassenbeiträgen beläuft sich im Berichtsjahre auf ca. 4000 (2000) ℳ, die Ausgaben an Krankengeld usw. haben ca. 9500 (12012) ℳ betragen; an Wochenhülfe waren am Schlusse des Berichtsjahres ca. 1000 (1000) ℳ verausgabt.

2. Städtische Spar- und Leihekasse.

Das letzte abgeschlossene Geschäftsjahr der hiesigen Sparkasse gibt folgendes Bild:

Die Spareinlagen betrugen zu Beginn des Geschäftsjahres 1915: 11 371 467,83 (11 004 886,26) ℳ. Zuwachs durch Zuschreibung von Zinsen 407 913,36 (872 228,16) ℳ. Zuwachs durch neue Einlagen 2 303 199,81 ℳ. Einlagebestand nach Abschluß des Rechnungsjahres 11 165 482,95 (11 377 114,43) ℳ. An Sparkassenbüchern befanden sich im Umlaufe 8746 (8690) Stück. Für die Einlagen wurden im Berichtsjahre 3¾ Proz., zuletzt 4 Proz. (3¾ Proz.) vergütet.

Der Zinsfuß für Hypothekendarlehn betrug 4½ Proz. (4¼ Proz.); für Handscheine 4¾ Proz. (4¾ Proz.).

Die große Bedeutung der Sparkasse in der Volkswirtschaft, welche im letzten Jahrzehnt in die weitesten Kreise der deutschen Bevölkerung gedrungen ist, hat ihre Feuerprobe im gegenwärtigen Weltkriege glänzend bestanden. Trotz der immerhin ungewissen Verhältnisse auf dem Geldmarkte läßt sich doch erkennen, daß die deutschen Sparkassen ein Rückgrat erster Ordnung in der deutschen Volkswirtschaft sind, und daß sie es verstehen, sich im ungeahnten Maße das Vertrauen des einzelnen Sparers dauernd weiter zu erwerben.

Die Befürchtungen, welche zu Beginn des Kriegszustandes an eine günstige Weiterentwicklung der Sparkassen geknüpft wurden, haben sich, Dank der Tätigkeit der Sparkassen- und Stadtverwaltungen, nicht erfüllt, vielmehr haben die Sparkassen an außerordentlicher Beliebtheit im Publikum noch zugenommen.

Die Sparkasse Blomberg hat alle Neuerungen auf dem Gebiete des Sparkassenwesens eingeführt, so den Kontokorrent- und Scheckverkehr, Ueberweisungsverkehr, Heimsparkassen usw.; sie wird auch weiterhin ihre große, volkswirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen wissen. Namentlich muß dies durch Einrichtung weiterer Filialen und örtlicher Zahlstellen als Auffangestellen der Mutterkasse geschehen.

Infolge seines andauernd ungünstigen Gesundheitszustandes legte mit dem 15. August 1915 der Rendant Köller sein Amt nieder. (Vergl. Abschnitt: Allgemeine Verwaltung.) Seitdem führt der Ratsherr Kottmann die Geschäfte des Rendanten vertretungsweise. Außerdem waren im Berichtsjahre ein Kassierer, ein Gegenbuchführer sowie zwei weitere Bürohilfskräfte und zwei Lehrlinge an der Sparkasse beschäftigt.

Die durch die Stadtverwaltung und die städt. Körperschaften aus Anlaß des Kriegszustandes geschaffenen sozialen Maßnahmen haben sich auch im abgelaufenen Berichtsjahre bestens bewährt. Die zu Anfang des Krieges beobachtete Arbeitslosigkeit, die später infolge der zahlreichen Einberufungen zum Heeresdienste und ferner infolge des Wiederaufstehens der Industrie in erfreulicher Weise nachließ, hat zuwege gebracht, daß schon im Verlaufe des Berichtsjahres von einer Arbeitslosigkeit nicht mehr gesprochen werden konnte. Es kommt hinzu, daß durch die Erbauung der städt. Kläranlage und durch die ständigen Arbeiten im Walde jedermann, der nur arbeiten wollte, Beschäftigung finden konnte, sodaß häufig direkt ein Mangel an geeigneten Arbeitern herrschte.

(Schluß folgt.)

— **Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung** war nur für den ersten Punkt der Tagesordnung beschlußfähig. Es waren 12 Stadtverordnete erschienen. Es fehlte also nur ein Stadtverordneter an der Beschlußfähigkeitsziffer. Drei Stadtverordnete, die nicht im Felde stehen, waren nicht erschienen. Dem Beschluß des Magistrats, der Witwe des verstorbenen Stadtrentmeiers Remming ein Witwengeld von jährlich 842 Mark zu gewähren, wurde ohne weiteres zugestimmt. Die Stadtverordneten traten dann in eine vertrauliche Besprechung ein.

— **Ein rückständiges Verbot.** Am Sonnabend früh drängen sich die Hausfrauen in den Schlachterläden, um nach langem Stehen und Schimpfen über die heillosen Zustände schließlich ihr halbes Pfündchen Fleisch zu ergattern, und am Nachmittag zuvor machen die Schutzleute in der Stadt die Runde, um nachzuprüfen, ob nicht wirklich irgendwo ein Schlachter seinem Kunden die ihm zugedachte Fleischmenge schon am Freitag zuteilt. Als ob die Schutzleute wirklich nichts gescheiteres zu tun hätten, als zuzusehen, ob eine längst überflüssige Verordnung auch noch beachtet wird. Denn so wichtig die Verordnung der fleischlosen Tage früher war, wo diese bei sonst uneingeschränkter Kauffreiheit eine wesentliche Herabminderung des Verbrauchs darstellten, ebenso überflüssig ist sie heute, da durch die Fleischkarte schon zur Genüge dafür gesorgt ist, daß über gewisse enge Grenzen beim Fleischgenuß nicht hinausgegangen werden darf. Unsern Hausfrauen, die schon oft genug, ohne daß sich das ändern läßt, beim Abholen der Brot-, Fleisch-, Zucker-, Seifen- und so vieler anderer Karten zur Polonaise antreten müssen, erspare man wenigstens am Sonnabend die Polonaise im Schlachterladen, indem man ihnen erlaubt, ihren Einkauf auch schon am Freitag nachmittag besorgen zu können. In Berlin hat man ihnen schon lange diese Erlaubnis erteilt, und auch in Detmold sollte man den Frauen die Wirtschaftsführung nicht gerade unnötig erschweren.

— **Todessturz aus dem Zuge.** Der Offizierstellvertreter Reinhold aus Bad Meinberg, der aus dem Felde kam und in Urlaub reisen wollte, stürzte gestern in der Nähe der Station Hanau aus dem Schnellzuge Frankfurt—Bebra—Berlin von der Plattform herab, wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

— **Jugendbankvortrag.** Es war, so wird uns geschrieben, eine Freude, zu sehen, wie die Jugend am Dienstag abend herbeiströmte. Fast überfüllt war der große Saal des Gesellschaftshauses. „Vom Jugendleben und Jugendstreben im neuen Deutschland" sprach Pastor Störmer in warmen Worten. Er sprach von der Jugend, deren Ideal es ist, nach dem Wahren und Echten zu suchen und darum heranzuwachsen mit ungeschwächten Nerven und ungetrübten Sinnen. Diese Jugend, der im Wandern die Liebe zu Heimat und Vaterland und zur ganzen schönen Gotteswelt aufging und die bereit ist, wenn ihre Stunde kommt, Kraft und Leben dem Vaterland zu weihen. So konnte sie auch jetzt in den Krieg ziehen, vollbewußt und opfermutig, nicht das Leben nach der Länge, sondern nach seinem inneren Werte messend. Es war Immelmann- und Boelkegeist, der in ihr lebte. Diese Jugend hatte sich im Oktober 1913 zu einem Jugendtag zusammengefunden. Freideutsch nannte sie sich, weil sie frei und los werden wollte von allem Falschen und Unechten, vor allem auch von der spielerischen und häßlichen Art der Geselligkeit, die Nerven und Kraft zerstört. Nicht mehr „Amüsement" mit Tabaksdunst und Alkohol sondern echte, wahre Freude suchte sie, wie man sie findet im Wandern, im Lagern unterm Sternenzelt, im Volkslied und -Reigen. Frei von Modetorheiten, in gesunder, schlichtschöner Kleidung, die zu ihr paßt, will sie sich bewegen. — Wenn unsre Jugend sieht, wie der Alkohol unser Volk verdirbt, wie jährlich zwei Armeekorps durch ihn zu Grunde gehen, sechs Armeekorps vor den Strafrichter kommen, (meist Jugend), ein Bataillon Selbstmord begeht und ganze Regimenter durch ihn ins Irrenhaus wandern, so will sie mit diesem Volksfeind nichts mehr zu tun haben. — Auch das Verhältnis zum andern Geschlecht kann durch die alkoholische Geselligkeit nur getrübt werden — es wird zum Poussieren und Flirten. Die neue Jugend aber will es heilig halten, damit Körper und Seele rein und stark bleibe. Das ist ihr, als den Vätern und Müttern eines künftigen Geschlechtes, Pflicht. Ein Glückwunsch und ein Heil euch allen, die ihr Sinn für solch neues Jugendstreben habt! Paul Weydorf ruft euch zu:

„Laß in des Weltenbrandes Glut
Alle Schlacken verglühn,
Zertritt der Lügendrachen Brut,
Die Gift und Galle sprühn.
Erhebe zu reinem Wirken Dein Wesen
So wird durch Dich die Welt genesen."

Zum Schluß forderte der Redner alle, die mithelfen wollen an der Verwirklichung solch Jugendlebens auf, sich dem Deutschen Jugendbund anzuschließen. Dieser hat sich den Kampf gegen einen bösen inneren Feind unserer Jugend, den Alkohol, zur Aufgabe gemacht. Alle Knaben, Jünglinge und junge Mädchen, die sich beeifigen wollen, verpflichten sich für die Dauer des Krieges und der Friedensfeiern oder für eine selbstbestimmte Frist, keinerlei Alkohol zu trinken. — Verpflichtungskarten und Abzeichen sind zu haben bei: Hanna Hasenkamp, Lemgoerstraße 28. Unterzeichnete Karten sind ebenfalls dort abzuliefern.

— **Zu dem Hauptgottesdienst** (Reformationsfest) am nächsten Sonntag wird in der reform. Stadtkirche der Kirchenchor mitwirken. Die Chormitglieder werden ersucht, sich zu einer Probe am Sonnabend abend 8½ Uhr in der Kirche einzufinden.

— **Lutherischer Kirchenchor.** Wegen der Aufführung „Der Rose Pilgerfahrt" kann heute keine Uebung stattfinden. Probe morgen, Sonnbend, abends 8¼ Uhr. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten, da der Chor am Sonntag, Reformationsfest, singt.

— **Der Rose Pilgerfahrt.** Da der Solisten wegen die Aufführung um 10 Uhr beendet sein muß, werden die Konzertbesucher höfl. gebeten, ihre Plätze rechtzeitig einzunehmen. Beginn des Konzerts pünktlich 8 Uhr.

— **Bildungsverein.** Am Donnerstag, den 9. November, spricht Herr Physiker W. Paul-Berlin über Funkentelegraphie im Kriege unter Vorführung von Experimenten. Der Vortragende steht als Funker im Felde und benutzt einen kurzen Urlaub zu diesen Vorträgen.

— **Kaninchenzuchtverein Detmold und Umgegend.** Am Sonntag, den 5. November, um 4 Uhr nachmittags, findet auf dem Aktienberge eine Versammlung statt. Besprechung wegen Verteilung von Kraftfutter, welches in Aussicht gestellt ist. Mit dem Erscheinen jedes Mitgliedes wird bestimmt gerechnet.

Lage.

— **Mit dem Zuge überfahren** wurde gestern morgen, vor den Augen der Mutter, ein 3jähriges Mädchen in der Nähe der Nachtigall. Der Lokomotivführer, welcher zweimal die Notpfeife ertönen ließ und auch sofort den Zug zum Halten brachte, konnte das Unglück doch nicht mehr verhindern. Man fand das Kind tot unter dem letzten Wagen. Die Mutter, welche vor Schreck sprachlos war, nahm das Kind in die Schürze und trug es nach Hause.

Bad Salzuflen.

— **Die städtische Volksküche** wird je länger je mehr in Anspruch genommen. Ein Beweis dafür, daß ihre Einrichtung einem dringenden Bedürfnis abgeholfen hat. Der für eine Portion geforderte Preis von 35 Pfg. dürfte als angemessen zu betrachten sein, da alle Produkte und Materialien bekanntlich hoch im Preise stehen. Wenn Wünsche auf eine Ermäßigung bestehen, so dürften sie, soweit die minderbemittelte Bevölkerung in Frage kommt, ihre Berechtigung haben. Es dürfte sich empfehlen, Mittel und Wege zu suchen, um hier die helfende Hand zu reichen. Der Magistrat erläßt in heutiger Nummer eine Bekanntmachung wonach die Benutzung der Volksküche zunächst von den minderbemittelten Bürgern und von bedürftigen Angehörigen der Kriegsteilnehmer erfolgen soll. Als solche sind nur anzusehen, die zu einem Jahressteuersatz von nicht mehr als 2 ℳ veranlagt sind, das sind alle diejenigen, die unter 1300 ℳ Einkommen versteuern. Was die Speisen selbst anbelangt, so ist einmal der Küchenzettel sehr abwechslungsreich. Anfangs dieser Woche gab es Fischsuppe. Wir hatten Gelegenheit, davon eine Kostprobe zu nehmen. Die Zubereitung dieser Suppe macht ihren Köchinnen alle Ehre. Kaum, daß man der Suppe ihren Fischcharakter anmerkte. Sie hat Aehnlichkeit mit Bohnensuppe, wenn nicht ein ganz leichter Fischgeschmack und Fischgeruch ihr eigentliches Wesen andeuten würde. Die Genußfähigkeit wurde noch gesteigert durch eine milde Würzung, die die Bekömmlichkeit erheblich steigerte.

Blomberg.

— **Eine sehr erfreuliche Mitteilung** erhielt die Zieglerkrankenkasse Blomberg. Fürstliches Staatsministerium schreibt der Zieglerkrankenkasse: „Von unserem Bundesvertreter ist die Nachricht eingegangen, daß der Bundesrat in seiner gestrigen Sitzung der dortigen Kasse die Vergünstigung aus § 518 R.-V.-O. gewährt hat". — Die Blomberger Zieglerkrankenkasse hat dadurch die Vergünstigung, daß die Krankenkassen an die Ersatzkasse in Zukunft die bei ihnen für deren Mitglieder nach § 517 R.V.-O. eingehenden Beitragsteile der Arbeitgeber zu vier Fünfteln abzuführen haben.

Aus den Nachbargebieten.

Oberhausen, 1. Nov. (Zwei Bergleute erstickt.) Auf der Zeche Concordia gerieten zwei Bergarbeiter in giftige Gase und erstickten.

Essen, 1. Nov. Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde der 27 Jahre alte Fabrikarbeiter Wilh. Muschiol aus Katernberg, der vom Schwurgericht in Essen zum Tode verurteilt worden war, weil er am Morgen des 14. Dezember 1914 in Katernberg die Ehefrau eines Bergmanns, mit der er in Beziehungen getreten war, und deren vierjährigen Sohn durch Revolverschüsse getötet hatte.

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landes-Zeitung.

Der Reichskanzler über die Lage.

tu. **Berlin**, 3. Nov. **Wie die „Kreuzzeitung" hört, ist die Meldung des „Vorwärts", daß der Reichskanzler heute im Reichstage das Wort ergreifen werde, nicht zutreffend. Der „Vorwärts" hält dagegen die Behauptung aufrecht, daß der Kanzler noch vor Beendigung der Reichstagsverhandlungen das Wort ergreifen wird.**

Der neue Kriegsminister.

wtb. **Berlin**, 3. Nov. Der ersten Reichstagsrede des neuen Kriegsministers v. Stein widmen die Blätter anerkennende Worte. Das „Berliner Tageblatt" schreibt: Die schlichte, soldatisch prägnante Art, die das deutsche Volk am Anfang des Krieges an den deutschen Heeresberichten schätzen gelernt hat, zeichnete auch seine gestrige Rede aus.

Der neue Kriegsminister spricht, sagt der „Lokalanzeiger", den gleichen Stil, den er schreibt: knapp und klar. Dabei ist sorgsam abgewogen, was er sagt.

Deutsch-amerikanischer Postverkehr.

wtb. **Berlin**, 3. Nov. Der „Vorwärts" schreibt: Nach dem guten Gelingen dieser zweiten Fahrt rechnet man stark mit der Möglichkeit, einen wenn auch beschränkten Verkehr mit Amerika aufnehmen zu können. **Die amerikanische Regierung wird sich dem Vorschlage des deutschen Botschafters kaum entziehen können. Auch ihr muß es daran liegen, daß der Postverkehr der amerikanischen Bürger mit den Deutschen sowie mit ihren eigenen Landsleuten in Deutschland vor englischen Durchsuchungen und Zensurangriffen gesichert ist.**

Die Zeppelin-Briefe.

tu. **München**, 3. Nov. **Zu dem Briefe des Rittergutsbesitzers v. Bodelschwingh im Falle Zeppelin heben die „Münchener Neuesten Nachrichten" folgendes wichtige Moment hervor:**

Sicherlich bestand für Zeppelin kein seelischer Zwang, als er schon vor dem 27. März 1916 an den Herrn Oskar Stamm schrieb: Der neue Luftschiffangriff auf England beweist, daß jetzt große Freiheit in deren Anwendung gegeben ist.

Körber nach Budapest.

tu. **Budapest**, 3. Nov. **Nach einer Meldung des „Az Est" reist Körber mit dem Schatzminister demnächst nach Budapest, um Antrittsbesuche abzustatten. Hierbei werden Verhandlungen über den Ausgleich in Wirtschaftsfragen gepflogen werden.**

Der Vertreter des französischen Kriegsministers.

tu. **Kopenhagen**, 3. Nov. **„Berlingske Tidende" meldet aus Paris, daß Admiral Lacaze zum Vertreter für den Kriegsminister General Roques bestellt ist.**

Aus Paris wird ferner gemeldet, daß dort in kurzer Zeit der Besuch des italienischen Ministerpräsidenten Bissolati zu erwarten ist.

Besonderer Auftrag für den französischen Kriegsminister.

wtb. **Bern**, 3. Nov. **Nach einer Information des „Matin" wurde der französische Kriegsminister mit einem wichtigen Auftrage betraut, der mehrere Wochen dauern wird. Der Marineminister wird ihn einstweilen vertreten. Nähere Angaben können noch nicht gemacht werden.**

Norwegen und Deutschland.

tu. **Haag**, 3. Nov. **Der „Times" wird aus Kopenhagen berichtet: Das norwegische Kabinett berät weiter mit den Parteiführern über die Antwort an Deutschland. Die allgemeine Auffassung sei die, daß eine friedliche Lösung erreicht werde, obleich Norwegen in den Hauptpunkten nicht nachgeben wird. Der genaue Inhalt der deutschen Antwort ist unbekannt.**

Englische Verfügungen.

tu. **Rotterdam**, 3. Nov. **Die englische Regierung beschloß eine Verordnung zu erlassen, der zufolge aufgrund des Reichsverteidigungsgesetzes ein britischer Untertan, der ohne besondere Genehmigung der britischen Behörden das Gebiet eines feindlichen kriegführenden Staates betritt, sich strafbar macht.**

Streik englischer Bergarbeiter.

tu. **Haag**, 3. Nov. **„Daily Telegraph" berichtet, daß etwa 1000 Bergarbeiter in Chesterfield in den Streik getreten sind. Sie versuchten, die übrigen 10 000 der den Bergarbeiter-Gewerkschaften angehörenden Arbeiter in den Streik hineinzuziehen. Das Blatt verlangt ein sofortiges Eingreifen der Regierung.**

Finnische Flüchtlinge.

wtb. **Kopenhagen**, 3. Nov. **In den letzten Tagen sind in verschiedenen schwedischen Häfen Boote mit Flüchtlingen aus Finnland eingetroffen. „Afton Posten" zufolge haben die jungen Finnen die Flucht ergriffen, weil die Russen beginnen, die jungen Finnen im Alter von 19 bis 25 Jahren zu den Waffen einzubringen.**

Wichtige Beratungen im russischen Hauptquartier.

tu. **Wien**, 3. Nov. **Der „Nowoje Wremja" zufolge, ordnete der Zar an, daß alle Ententebotschafter zu einer wichtigen Beratung im Hauptquartier zu erscheinen haben. Der englische Gesandte Buchanan ist bereits im Hauptquartier eingetroffen.**

Versenkt.

wtb. **London**, 3. Nov. **Lloyds meldet: Der Fischdampfer „Nelly" ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. Ferner wurde der norwegische Dampfer „Delta", 3103 Tonnen, und der Dampfer „Tromp", 2751 Tonnen, versenkt**

wtb. **London**, 3. Nov. **Die Blätter melden: Das Schiff „Jumagu" aus St. Sebastian ist gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. Der Fischdampfer „Arethusa", 227 Tonnen, ist gesunken. Die Besatzung wurde gerettet. Der Fischdampfer „Hacumet", 2500 Tonnen, ist gestrandet, ebenso der Trawler „Gird Edith".**

wtb. **Amsterdam**, 3. Nov. **Der niederländische Dampfer „Oldampt" wurde bei Hull auf Strand gesetzt.**

Die Kämpfe im Osten.

tu. **Stockholm**, 3. Nov. „Rußki Wjedomosti" berichtet aus Odessa:

In dem Bestreben, Rumäniens einzigen Seehafen wegzunehmen, stürmten die Deutschen und Bulgaren keilförmig auf einer schmalen Linie die Festungen, die Constanza verteidigten. Die Rumänen führten die Munition und die Lebensmittelvorräte fort. Der letzte der Dampfer, die Constanza noch rechtzeitig verließen, sei in Odessa angekommen. Trotz des ungeheuren Artilleriefeuers der letzten Tage habe sich der Rückzug und die Verladung der Flüchtenden in die Eisenbahnwagen in Ordnung vollzogen. Es heißt weiter, sämtliche Handelsschiffe hätten die Mündung der Donau verlassen.

tu. **Amsterdam**, 3. Nov. **Nach Meldungen aus Petersburg wird dort über die Entwicklung der militärischen Lage in den letzten Tagen amtlich die folgende Uebersicht gegeben:**

Die Feindseligkeiten in der Richtung auf Luck und Rogatin beginnen einen immer ernsteren Charakter anzunehmen. Besonders in den Abschnitten Pustomir und von Ochsiwa. Obwohl beide Gegner hier bedeutende Streitkräfte konzentriert haben, scheinen sie vorläufig noch einer entscheidenden Schlacht zuvorkommen zu wollen. Nördlich von Switelnuki wurden die Linien des Gegners soweit vorgeschoben, daß man einander aus den Laufgräben mit Handgranaten bewerfen kann.

Auf der rumänischen Front geht der Vormarsch der Deutschen in der letzten Zeit etwas langsamer von statten, besonders südlich von Kronstadt, wo der Feind die rumänische Grenze überschritten hat, ebenso im Buseabschnitt, wo einer der wichtigsten Kampfpunkte sich befindet. Im allgemeinen scheint man anzunehmen, daß der Feind in den Bergketten wird festgehalten werden können.

Die Lage im Orient.

tu. **Basel**, 3. Nov. **Die französische Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten nahm unter dem Vorsitze Clemenceaus einen Vortrag des Ministerpräsidenten Briand über die Lage im Orient entgegen, der nicht weniger als zwei Stunden währte.**

Die Ergebnisse der Balkan und Dobrudscha-Kämpfe.

tu. **Budapest**, 3. Nov. Das Organ des Kriegsministeriums „Woennj Isvestia" in Sofia führt bei der Zusammenfassung der bisherigen Resultate des Balkanfeldzuges aus:

Vom Einsetzen der Offensive Serrails am 17. Sept. bis zum 1. November, also in dem Zeitraum von 48 Tagen, ist das Ententeheer bis Kenali und zum Cernafluß gelangt. In wesentlich kürzerer Zeit, nämlich vom 19. September bis zum 29. Oktober erreichten deutsch-bulgarische Truppen in der Dobrudscha die Linie Ostrovo—Babedag, womit sie ein Gebiet von 13 000 Quadratkilometern besetzten. Im Süden drang der Feind täglich 500 Meter vorwärts, trotzdem sind die dortigen bulgarischen Hauptstellungen unberührt geblieben, dagegen drangen die deutsch-bulgarischen Truppen bei ihrer Offensive in der Dobrudscha täglich 7 Kilometer vorwärts, rangen den Feind auf allen Stellen nieder, überrannten die befestigten Hauptstellungen, besetzten fünf Festungen, machten 40 000 Mann zu Gefangenen, erbeuteten unermeßliches Kriegsmaterial und Lebensmittel. Hierbei sind die Verluste der Gegner im Norden und Süden gegenüber den unsrigen unverhältnismäßig groß, trotzdem General Serrail riesiges Menschenmaterial opferte und alle Anstrengungen machte, um die Stellungen zu besetzen, die sein rechter Flügel vor unserer Gegenoffensive im August nahm, ist ihm dies mißlungen. Alle diese Tatsachen erklären, weshalb die Entente über die Balkanoffensive verzweifelt ist.

Wilsons Wahlaussichten.

tu. **New York**, 3. Nov. **Der Einfluß des Krieges auf die Präsidentschaftswahl wird als günstig für Wilson angenommen, da viele Wähler abgeneigt sind, die Regierung zu wechseln, während internationale Schwierigkeiten bestehen.**

Das australische Referendum über die Dienstpflicht.

tu. **Haag**, 3. Nov. **Die bisher vorliegende Liste ergab, wie berichtet wird, daß das australische Referendum über die Dienstpflicht mit 887 000 gegen 789 000 Stimmen abgelehnt werden wird, also mit einer Mehrheit von 98 000 Stimmen. Die Liste soll jedoch, der „Daily News" zufolge, unvollkommen sein. Die Gesamtzahl der für das Referendum abgegebenen Stimmen beträgt schätzungsweise 2 Millionen Stimmen, davon entfallen 200 000 auf die im Felde stehenden Männer, deren Stimmergebnis aus London nach Australien gekabelt wird. Die Regierung von Neuseeland kündigt an, daß in Zukunft eine Auslosung stattfinden wird, da die Truppenwerbung nicht mehr die nötigen Männer ergebe.** (Frankf. Ztg.)

Literarisches.

Die großen Erfolge des Generals v. Falkenhayn im Kriege gegen Rumänien haben das allgemeine Interesse dem Kriegsschauplatz in Siebenbürgen zugelenkt. Die **Leipziger „Illustrierte Zeitung"** (Verlag J. J. Weber) ist in der Lage, in ihrer neuesten Nummer 3825 (Kriegsnummer 116) bereits authentische Bilder aus der siegreichen Umfassungsschlacht bei Hermannstadt ihren Lesern vorzuführen. Eine geistvolle Betrachtung „Das Unerfaßbare im Weltkrieg" von Major Viktor Hueber, eine anschauliche Plauderei über Uebungsfahrten an Bord eines Unterseebootes („Aus der Werkstatt des Sieges") von Marinepfarrer Wilhelm Schreiner, eine aus persönlichen Erlebnissen heraus geschriebene Schilderung „Ein Kampftag in Flandern" von Paul Krah, ein aufschlußreicher Aufsatz über die „Kriegerheimstätten" von Pastor Denker (Lübeck) und eine gehaltvolle Kriegserzählung „Die Sünde des Georg Weiß" von Joseph Friedrich Perkonig vervollständigen den Inhalt der wertvollen Nummer.

Gerichtssaal.

Strafkammer in Detmold.

Detmold, den 2. November 1916.

Vorsitzender: Landgerichtspräsident Preuß; Vertreter der Anklagebehörde: Assessor Lambrecht.

Wegen Beleidigung des Schutzmanns Niebuhr in Lemgo hatte sich der Bürogehilfe W. in Lemgo zu verantworten. Die Beleidigung sollte er in einem Schreiben an die fürstliche Staatsanwaltschaft in Detmold begangen haben. Der Angeklagte fühlte sich durch die Behandlung seiner Kinder durch andere belästigt und hatte daher den Schutz der Polizei in Lemgo in Anspruch genommen. Nachdem dieser, seiner Ansicht nach, wirkungslos geblieben war, hatte er einige sehr energische Briefe geschrieben, durch die sich die Schutzleute beleidigt fühlten. In einem Falle war der Angeklagte bereits freigesprochen, da ihm der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zugebilligt war. Auch heute war der Vertreter der Anklage der Ansicht, daß das Urteil des Schöffengerichts Lemgo, das den Angeklagten mit Strafe belegt hatte, aufgehoben werden müsse. Der Schutzmann Niebuhr sei in dem Schreiben an die fürstliche Staatsanwaltschaft nicht beleidigt, wohl aber der Schutzmann Großmann. Auch hierbei habe der Angeklagte die Grenzen des § 193 nicht überschritten und die Absicht der Beleidigung sei nicht genügend festzustellen. Das Verfahren müsse wegen mangelnden Antrages eingestellt werden. Die Strafkammer verwarf die von dem Angeklagten gegen das Urteil des Schöffengerichts eingelegte Berufung und führte dazu aus, daß der Angeklagte die Absicht gehabt habe, den Schutzmann zu beleidigen. Wenn er dem Schutzmann freches und unqualifizierbares Benehmen vorwarf, so sei das eine Beleidigung, die das Schöffengericht Lemgo in richtiger Weise abgeurteilt habe.

Einen Diebszug ins Lippische unternahmen im Juli d. J. zwei Burschen aus Dortmund, die Arbeiter K. und D. Sie waren am 8. Juli in die Wirtschaft Pollmann in Senne eingedrungen und hatten aus dieser Schokolade und Pfefferminztabletten im Werte von ungefähr 40 ℳ gestohlen. In Wistinghausen, wo sie aus einem Hause, in das sie durch Zerschlagen eines Fensters gelangt waren, einen Anzug, Hemden, Socken, Revolver, Teschin, 40—50 Pfg. und Brot stahlen, ereilte sie ihr Schicksal. K. war bereits abgeurteilt. Heute war daher nur gegen den trotz seiner Jugendlichkeit schon einmal wegen Diebstahls vorbestraften aber bedingt begnadigten D. zu verhandeln. Der 15jährige Angeklagte, der sich in Zwangserziehung befindet, wurde von der Strafkammer wegen einfachen und schweren Diebstahls zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, die mit den bereits erkannten Strafen in eine Gesamtstrafe von 6 Monaten umgewandelt wurden.

Unsittliche Handlungen an einem kleinen Mädchen hatte der 18jährige Schuhmachergeselle S. aus Nalhof begangen. Der Vertreter der Anklage beantragte wegen Sittlichkeitsverbrechen in zwei Fällen eine Gesamtstrafe von 2 Monaten 2 Wochen Gefängnis. Die Strafkammer erkannte auf 4 Wochen Gefängnis.

Einen Gelddiebstahl in Höhe von 100 ℳ sollte der Militärinvalide Müllergeselle S. zu Villerbeck begangen haben. Der Angeklagte arbeitet bei der Mühlenbesitzerin Kuhlmann zu Moddenmühle bei Villerbeck gegen Kost, ohne einen weiteren Lohn zu erhalten. Er bezieht aber eine Rente von 27 ℳ. Der Hausfohn Ernst Kuhlmann hatte eines Tages Rechnungen bezahlt, wobei ihm 100 ℳ übrig blieben. Er steckte die zwei Fünfzigmarkscheine in eine Geldtasche und steckte diese in seine Rocktasche. Als er einige Tage später das Geld gebrauchen wollte, machte er die Entdeckung, daß dieses aus dem an die Wand gehängten Rock verschwunden war. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen S., bei dem eine Hausuchung 174 ℳ zutage förderte. Außerdem hatte man den Angeklagten bei Begehung verschiedener Betrugsfälle ertappt. Vor dem Schöffengericht Blomberg hatte der Angeklagte den Diebstahl bestritten. Die bei ihm gefundene Summe Geldes wollte er sich nach und nach von seiner Rente und Trinkgeldern erspart haben. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten wegen Betrugs zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt, ihn indes von der Anklage des Diebstahls freigesprochen. Gegen das freisprechende Urteil hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Der Angeklagte bestritt auch heute den Diebstahl. Er wollte einen Teil der bei ihm vorgefundenen Summe beim Militär erspart haben. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen. Die Strafkammer hielt den Angeklagten trotz seiner Unschuldsbeteuerungen des Diebstahls der 100 ℳ für überführt und verurteilte ihn zu einer Gesamtstrafe von 6 Wochen 2 Tage Gefängnis.

Liebesgaben

sind allen unsern im Felde stehenden Soldaten hochwillkommen. Darum möchten wir unsere Leser darauf hinweisen, daß Wybert-Tabletten, die in allen Apotheken und Drogerien in versandfertigen Feldpostbriefen erhältlich sind, sich ganz besonders zu Liebesgaben eignen.

Bei den ungeheuren Strapazen, denen unsere Soldaten im Winterfeldzug ausgesetzt sind, spielen Erkältungskrankheiten der Stimmorgane und der Lungen eine große Rolle. Vor solchen Erkältungen schützen Wybert-Tabletten wie kein anderes Mittel. Dazu kommen ihre durstlöschenden Eigenschaften, durch welche den Truppen mit Wybert-Tabletten eine große Wohltat erwiesen wird.

Wer wollte da nicht seinen Lieben im Felde einen praktischen Feldpostbrief mit einer oder zwei Wybert-Schachteln senden? (4920

Gottesdienste in Detmold.

Sonntag, den 5. November 1916.
(Reformationsfest.)

Reformierte Stadtkirche.
Vormittags 10 Uhr: Pastor Lohmeyer.
Vormittags 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Lohmeyer
Abends 6 Uhr: Pastor Werdelmann. Feier des heil. Abendmahls.

Alte reform. Kirche.
Frühkirche 8 Uhr: Pastor Brüns.
Vormittags 10 Uhr: Pastor Theopold. Nach der Predigt Feier des heil. Abendmahls.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Theopold.

Lutherische Kirche.
Vormittags 10 Uhr: Pastor Jahr.
Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Jahr.

Landkrankenhaus.
Vormittags 9 Uhr: Pastor Meyer.

Kirchliches Gemeindehaus Bahlhausen.
Vormittags 9 Uhr: Vorbereitung.
Vormittags 10 Uhr: Predigt und Abendmahlsfeier.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Freitag, 8 Uhr: Kriegsandacht.
Am Schluß aller Gottesdienste: Sammlung für die Lippische Bibelgesellschaft

Herberge zur Heimat.
(Evangl. Männer- und Jünglingsverein.)
Nachmittags 2 Uhr: Knabenabteilung.
Nachmittags 4 Uhr: Jugendabteilung.
Abends 8½ Uhr: Gedächtnisfeier für die auf dem Felde der Ehre gebliebenen Vereinsmitglieder.
Donnerstag, 8½ Uhr: Oeffentliche Bibelbesprechung.
Freitag, 8½ Uhr: Bibelbesprechung für Vereinsmitglieder.

Kleinkinderschule (Annastraße).
Nachmittags 3½ Uhr: Blaukreuzversammlung. Pastor em. Kissing.
Donnerstag, 8½ Uhr: Jungfrauenverein.

Paulinenanstalt.
Nachmittags 4 Uhr: Jungfrauenverein.

Heidenoldendorf.
Nachmittags 8½ Uhr und Mittwoch, 8¼ Uhr: Jungfrauenverein.
Mittwoch, den 8. November, nachm. 3 Uhr: Nähstunde.

Lage.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke, Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Berlin, hat mir den (5258

Ankauf der Feldbohnen, Peluschken, Wicken, Lupinen und Gemenge von Hülsenfrüchten

ohne Getreide für das Fürstentum Lippe übertragen.

Infolge des dringenden Bedarfs der Heeresverwaltung werden die Eigner zur möglichst schleunigen Ablieferung obiger Erzeugnisse ersucht. Ich bitte solche mir oder den von mir zur Abnahme bevollmächtigten Firmen

Aug. Adam, Detmold
A. Kirschfeld Ww., Horn
A. Katzenstein, Lemgo
S. A. Krügermeyer, Lage
Oscar Machold, Blomberg
Fr. Töpfer, Barntrup

für prompte und spätere Lieferung anzubieten.

Steinheim i. Westf.

M. Hochheimer.

Wiewerdeich

bei einer aus Anlass des Krieges
:-: :-: erlittenen Beschädigung :-: :-:

versorgt?

Ein Merkbuch für jeden Krieger

von

Demmig

Rechnungsrat u. Geheimer expedierender Sekretär der Pensions-Abteilung des Kgl. Preuß. Kriegsministeriums

Preis 35 Pfg. **Preis 35 Pfg.**

Mit amtlicher Genehmigung
Zu beziehen durch die

Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold

Hermannstrasse 29.

Todes-Anzeige.

Heute starb nach langen, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden, mein lieber Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn und Bruder, der (5285

Unteroffizier

F. W. Multhaupt

im Alter von 33 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an:

Frau Hermine Multhaupt
geb. Nolte.

Detmold, den 1. November 1916.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 4. November, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Hermannstraße 20. aus statt.
Trauerfeier vorher.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag um 2¼ Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unser liebes, gutes Töchterchen und Schwesterchen

Gertrud

im Alter von 7¼ Jahren. (5277

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Lehrer Fr. Wehrmann u. Frau
Luischen Wehrmann.

Wissentrup, 2. November 1916.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, statt.

Todes-Anzeige.

Am 30. Oktober erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber herzensguter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Landsturmmann

Fritz Stölting

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 39

am 24. Oktober in schwerem Kampfe sein Leben fürs Vaterland gelassen hat.

In tiefer Trauer: (5285

Frau Luise Stölting
geb. Landwehr
nebst Kind und Angehörigen.

Billinghausen, 3. November 1916.

Ruhe sanft in Frieden,
Still von uns beweint,
Bis des Himmels Frieden
Ewig uns vereint.

Trauer-Briefe

und

Danksagungs-Karten

liefert schnell und billig

MeyerscheHofbuchdruckerei

Detmold, Leopoldstr. 12.

Zur Beseitigung der Knappheit an kleinen Geldmünzen bitten wir um Einreichung der Heimsparkassen zwecks Leerung.

Fürstliche Landespar- u. Leihekasse in Detmold. 5264

Wir haben den hiesigen Geschäften **Gries** und **Graupen** zugeteilt. Der Verkauf erfolgt gegen Aushändigung der neuen Lebensmittelbezugsmarken. Für Gries ist Marke Nr. 1, worauf 70 Gramm verabfolgt werden, und für Graupen Marke Nr. 2, worauf ebenfalls 70 Gramm verabfolgt werden, an den Kaufmann abzugeben. Gries kostet das Pfund 28 und Graupen das Pfund 30 Pfg. (5236

Detmold, den 2. November 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Ausfuhr von lebendem Vieh.

Der Westfälische Viehhandelsverband hat die Ausfuhr von Schlachtvieh (Rindvieh, Kälbern, Schweinen und Schafen) aus dem Verbandsbezirke verboten.

Die Ausfuhr von Zug- (Spann-) Vieh, sowie von Zucht- und Nutzvieh der genannten Tiergattungen aus dem Verbandsbezirk ist unter folgenden Bedingungen gestattet:

1. Es ist eine Bescheinigung des Kommunalverbandes des Bestimmungsortes darüber beizubringen, daß die Tiere in der eigenen Wirtschaft des Käufers zu Zug- (Spann-), Zucht- oder Nutzzwecken verwendet werden sollen, und daß diese Verwendung vom Kommunalverbande genau überwacht werden wird.
2. Es ist eine Bescheinigung des für die Tiergattung angestellten Vertrauensmannes des Westfälischen Viehhandelsverbandes desjenigen Kommunalverbandes, aus dem das Vieh ausgeführt werden soll, beizufügen, daß die auszuführenden Tiere tatsächlich Zug- (Spann-) Zucht- oder Nutztiere, nicht aber Schlachttiere sind.
3. Diese Bescheinigungen sind dem Magistrat unter Benennung des Verkäufers, seines Wohnortes und der für die Tiere zu zahlenden Preise vorzulegen und berechtigen nur zur Ausführung des Viehes, wenn sie nicht mit Sichtvermerk und Dienststempels versehen sind.
4. Die mit dem Sichtvermerk und dem Dienststempel versehenen Bescheinigungen sind bei der Verladung der Güterabfertigungsstelle der Eisenbahn abzuliefern.

Die Ausfuhr von Zug- (Spann-), Zucht- und Nutzvieh aus einem Kommunalverband in einen andern innerhalb des Bezirkes des Westfälischen Viehhandelsverbandes ist frei von Beschränkungen, doch ist unverzüglich dem Vorsitzenden des Kommunalverbandes, aus dem das Vieh ausgeführt werden soll, eine mit der Unterschrift des Verkäufers versehene Anzeige einzureichen, aus der die Stückzahl der auszuführenden Tiere und die für sie zu zahlenden Preise ersichtlich sind.

Die Vorschriften dieser Verordnung gelten nicht für Ferkel und Läuferschweine.

Zuwiderhandlungen werden neben der sofortigen Entziehung der Ausweiskarte mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ bestraft.

Wegen sonstiger Einzelheiten wird auf die Amtsblattnummer 124 S. 1158 verwiesen.

Detmold, den 25. Oktober 1916. (5096

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Haferverfütterung

darf nach den erlassenen Bestimmungen in der Zeit vom 1. September bis 31. Dezember d. J. wie folgt geschehen:

a) Halter von Einhufern: 5½ Zentner für jeden Einhufer;
b) Halter von Zuchtbullen: 3 Zentner an jeden Zuchtbullen, für den die Genehmigung der zuständigen Behörde zur Haferverfütterung erteilt ist;
c) Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die Arbeitsochsen halten: 3 Ztr. an jeden Arbeitsochsen.

Wenn die Einhufer, Zuchtbullen und Arbeitsochsen nicht während des ganzen Zeitraums gehalten werden oder wenn für Zuchtbullen die Genehmigung zur Haferfütterung nicht auf den ganzen Zeitraum erteilt wird, ermäßigen sich diese Mengen für jeden fehlenden Tag bei den Einhufern um je 4½ Pfund, bei den Zuchtbullen um je 2¼ Pfund und bei den Arbeitsochsen um je 2½ Pfund.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die in Ermangelung anderer Spanntiere ihre Kühe zur Feldarbeit verwenden müssen, dürfen in der Zeit bis 30. November 1916 einschließlich an ein Gespann, das ist an höchstens zwei zur Feldarbeit verwendete Kühe mit Genehmigung der zuständigen Behörde (L. W.-G.) Hafer aus ihren Vorräten verfüttern. Die Hafermenge, die verfüttert werden darf, wird auf 1 Zentner für die Kuh auf den ganzen Zeitraum bestimmt. Bei Kühen, die nicht während des ganzen Zeitraums gehalten werden oder für die die Verfütterungsgenehmigung nicht auf den ganzen Zeitraum erteilt wird, ermäßigt sich diese Menge um 1½ Pfund für jeden fehlenden Tag.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die Ziegenböcke halten, welche während der beginnenden Deckperiode zur Zucht Verwendung finden, dürfen in der Zeit bis 31. Dezember 1916 einschließlich an diese Ziegenböcke mit Genehmigung der zuständigen Behörde (L. W.-G.) Hafer aus ihren Vorräten verfüttern. Die Hafermenge, die verfüttert werden darf, wird auf 1 Zentner für den Ziegenbock auf den ganzen Zeitraum bestimmt. Bei Ziegenböcken, die nicht während des ganzen Zeitraums gehalten werden oder für die die Verfütterungsgenehmigung nicht auf den ganzen Zeitraum erteilt wird, ermäßigt sich diese Menge um 1 Pfund für jeden fehlenden Tag.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen in der Zeit zwischen dem 26. September und 15. November 1916 an ihre zur Feldarbeit verwendeten schweren Arbeitspferde, Arbeitsochsen oder Zugkühe neben den durch die Bekanntmachung vom 19. August 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 939) 5. September 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 997) und vom 15. September 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1045) bewilligten noch folgende weitere Hafermengen aus ihren Vorräten verfüttern:

a) an die schweren Arbeitspferde 3 Pfund für den Tag oder 1½ Zentner für den ganzen Zeitraum;
b) an die Arbeitsochsen 1½ Pfund für den Tag oder ¾ Zentner für den ganzen Zeitraum;
c) an die Zugkühe unter Beschränkung auf 1 Gespann und vorbehaltlich der Genehmigung der zuständigen Behörde 1¼ Pfund für den Tag oder ¾ Zentner für den ganzen Zeitraum.

Horn, 28. Oktober 1916. (5209

Der Magistrat. Spelge.

Brotzusatzmarken
sind bei der nächsten Brotmarken-Ausgabe Sonnabend, 4. November, nachmittags von 2— 3½ Uhr abzuholen.
Horn, den 1. November 1916. 5260
Der Magistrat. Spelge.

Die Staats- und Kommunalsteuern in der Stadt Detmold für das 3. Vierteljahr 1916-17 sind bis zum 5. Dezember 1916, vormittags von 8 bis 1 Uhr, auf dem Rathause, Zimmer Nr. 1, zu entrichten.

Zur Vermeidung des übermäßigen Andrangs auf der Hebestelle wird empfohlen, die Steuern möglichst bald zu bezahlen, da erfahrungsgemäß in den letzten Tagen ein längeres Warten bei der Abfertigung nicht zu vermeiden ist.

Detmold, den 1. November 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.
5216

Bildungsverein.

Donnerstag, den 9. November 1916, 8/2 Uhr abends, im Saale des „Neuen Kruges“:

Vortrag

des Hrn. Physikers **W. Pauck**, Berlin:

Funkentelegraphie im Kriege mit Experimenten.

Eintritt: Mitglieder frei; Fremde 1 Mk.

Kartenausgabe: Freitag von 6 bis 8 Uhr abends und Montag von 8 bis 10 Uhr abends in der Bibliothek am Wall. (5263

Noch nicht gezahlter Jahresbeitrag ist dort zu entrichten.

Der Vorstand.

Steckrüben und Pferdemöhren

werden in großen Mengen für sofortige und spätere Lieferung gekauft. (5257

Kriegswirtschaftsamt des Landkreises Bielefeld.
Geschäftsabteilung.

Die Heeresverwaltung gibt unter denkbar günstigsten Bedingungen (5271

Großvieh zur Mast

für 3 bis 6 Monate ab. Kein Risiko für den Mäster. Anmeldungen erbittet umgehend

Albert Egamus, Detmold. Fernruf 164.

Fr. Möller, Hofl.

Detmold, Paulinenstraße 34.

Empfehle:

Schnee- und regenfeste

Pelzjoppen

für Offiziere und Mannschaften, Form „Hindenburg“ und „Mackensen“ zu den ausnahmsweise billigen Preisen von **Mk. 60, 120, 145,** sowie sämtliche wasserdichte

Kriegsbekleidung

noch äußerst billig. (5262

Jagd-Joppen, Mäntel, Rucksäcke usw.
in großer Auswahl.

Sonntags bleibt mein Geschäft geschlossen.

Helfet unseren Kriegern!
Klebt Kreuz-Pfennig-Marken

auf eure Rechnungen. Briefe. Karten usw.

Wybert TABLETTEN

sind unsern Kriegern im Felde eine hochwillkommene

Liebesgabe

In Wind und Wetter schützen Wybert-Tabletten vor Erkältungen und lindern Husten und Katarrh. Als durststöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wybert-Tabletten; sie werden mit Jubel begrüßt.

Feldpostbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 2.— oder Mk. 1.—.

4620.3

---

2 gut möbl. Zimmer
mit Küche für sofort od. später zu vermieten. (5267
G. Stuckmann
Leopoldstraße 1.

Mädchen
zuverlässig, auch im Nähen erfahren, sucht 5256
Frau Gieseler
Bielefeld, Bürgerweg 42a.

Zur täglichen Reinigung einiger Kontorräume eine

zuverl. Frau

gesucht.
Meldungen: **Hermannstraße 29 I.**

Gesucht z. 15. Novbr. oder 1. Dezbr. gut empf., perfekt kochende, absolut zuverlässige

Stütze.

Hausmädchen vorhanden. Hohes Gehalt. (5276
Frau v. Rost
Hannover, Podbielskistr. 9 II.

Wegen Einziehung meines jetzigen suche ich per sofort oder 1. Dezember einen zuverlässigen (5275

Knecht.

Heinrich Nagel
Eichenmühle b. Lemgo.

Möbelstreicher
sowie 5270
Hilfsarbeiter
(auch Jugendliche)
stellt noch ein
Phönix Möbelwerke
Detmold.

Leopold Plass
Lage i. L.
Heidensche Strasse Nr. 2
Vertretung der Lipp. Landeszeitung

Frauenverband des deutschen Luftflotte vereins
E. V.

Der Mitgliedsbeitrag ist 1 Mk., bei Lieferung der Zeitschrift die Luftflotte 3 Mk.

Beitrittserklärungen nehmen entgegen: Frau General Janke, Schatzmeisterin; Frau Landforstmeister Baldeneder, Frau Oberstleutnant Boettke, Frau Lütwes, Fräulein Simmermacher, Vorsitzende; Frau Oberbürgermeister Wittje, Vorsitzende. (2955

Soeben erschienen:

Fürstlich Lippischer

Kalender

241. Jahrgangs (nach dem verbesserten Stil)

auf das Jahr **1917** nach Christi Geburt

Verbunden mit dem

Fürstlich Lippischen Staatshandbuch

Inhalts-Verzeichnis

	Seite
1. Kalendarium und Märkte bis Seite	17
2. Ortschaftsverzeichnis	12—21
3. Lippisches Staatshandbuch	12—33
4. Trächtigkeits- und Brüteskalender	33
5. Ehrentafel Lippischer Helden.	
6. Lippische Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Mit Bildern	34—39
7. Verzeichnis der Ritter des Kriegsehrenkreuzes für heldenmütige Tat. Mit Bildern	40—42
8. Lippische Helden. Mit Bildern	43—44
9. Gedichte von Lothar v. Collani	44
10. Zum Gedächtnis der auf dem Felde der Ehre gefallenen Lippischen Lehrer. Mit Bildern. Von Uffa. Wilhelm B.	45 ff.
11. Heldentoben und -sterben des ersten Lippischen Fliegeroberleutnants Robbewald	46
Schlachtenbericht des J.-R. 55	47—49
12. Das Denkmal der 55er. Mit Bildern	50—51
13. Berühmte ehemalige 55er. Mit Bildern	51
14. Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe. Mit Bild	52
15. Bilder gefallener Lippischer Offiziere	53—6
16. Bilder der auf dem Felde der Ehre gefallenen lippischen Brüderpaare	54 ff.
17. Die Toten der Heimat. Mit Bildern	56—57
18. Namensverzeichnis der Lippischen Jugendwehren	58 ff.
19. Chronik der Kriegsereignisse zu Wasser und zu Lande	65—69
20. Lippische Chronik	69—70
21. Kirchliche Chronik. Mit Bildern	70—72
22. Die Lippische Gesetzgebung im Kriegsjahr 1916	72—73
23. Die Invalidenstiftung des Fürsten Leopold	73—74
24. Das Fürstliche Gedenkblatt für die Angehörigen gefallener Lippischer Krieger. Mit Bild	74—76
25. Die Lipper am Hartmannsweilerkopf. Mit Bildern	76—77
26. Ein Festtag der Lipper in Feindesland. Von Lothar v. Collani	77—78
27. Die Zukunft der Lippischen Wanderarbeiter. Von Gust. Biesemeier	78—80
28. Gedichte. Von Georg Frhrn. v. Friesen-Schleinitz	80
29. Die leistungsfähige Lippische Landwirtschaft. Von Lehrer a. D. Nebbe-Lage	81—84
30. Alte Rechte der Hagenbörser. — Ein Lediger als Patriot. — Gedicht „Gelt, Vaterli, Du kommst bald heim“	84
31. Die Tannen vom Rübenkampe. Von Lilly. Oesterhaus	85
32. Bitte Graf Simon VI. dem Reiche eine Vormauer tetlete	86
33. Lippische Kriegstagen. Von Karl Siebrhan	87—89
34. Der Opferstock zu Meinberg. — Die Volksernährung auf dem Lande. — Vermischtes	90
35. Die Erinnerungstafel der Lipper in Köln. — Gedichte von Karl Siegemann	91—92
36. Lippische Kriegsinvalidenfürsorge. Von Kais. Regierungsrat Aberh	93—96
37. Von den Friedhöfen der Ehre	96
38. Der Leidensweg der ältesten deutschen Kolonie. Von Karl Lamprecht	97—100
39. Die Besiedlung der Senne	100
40. Aus der Pflege der weiblichen Jugend in Lippe	101—102
41. Lippe im deutschen Kriege 1866	103—104
42. Kleine Geschichten, Gedichte, Anekdoten, Vermischtes	104—106
43. Reklamen und Anzeigen	107—128

Mit einer Beschreibung des Weltkrieges u. Bildern Lippischer Helden

Durch alle Buch-, Schreib- u. Papierhandlungen zu beziehen.

Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold.

---

300 Stck. farbige weiche und steife (5138

Woll- und Haarfilzhüte

verkaufe, um damit zu räumen, zu ganz billigen Preisen. Bitte Eingangsfenster zu beachten. **S. Vision.**

!! Zahle die höchsten Preise für getragene

Herren- und Damen-Garderobe,

Schuhzeug aller Art.

Schriftl. Angebote unt. Nr. 5273 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Stätte

wird auf mehrere Jahre zu **pachten gesucht.** Kauf später nicht ausgeschlossen.

Schriftl. Angebote an die **Agentur der Lipp. Landes-Zeitung in Lieme** (G. Giese) erbeten. (5235

Gewandte

Maschinen- und sonst. Arbeiter

sowie einen **Heizer**

stellen noch ein (5253

Uhe & Niemöller, Möbelfabrik

Tüchtige (5272

Maurer

und

Handlanger

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Oberjasper, Maurermstr. Oberestraße.

---

3 jugendliche

Arbeiter

für leichte Beschäftigung gesucht. (5273

Strohmeier. Lagesche Str.

Schmied

gesucht. (5234

Lippische Thonwarenfabrik

Dörentrup i. Lippe.

Für meine Baustelle Alperbecher Hütte, Alperbeck, suche ich sofort für Tag- und Nachtschicht (5251

50 tüchtige

Arbeiter

gegen guten Verdienst und freie Unterkunft.

Meldungen nimmt mein **Bauführer Windl** am Samstag, den 4. und Sonntag, den 5. Nov. in **Lage**, Hagenschestraße 39 und am Montag, den 6. Nov. in **Detmold**, Markthalle (W. Ubmeier), entgegen.

Tief- und Eisenbahn-Baugeschäft
Fr. Leube, Hörde.

Schlosser,

Leute, die gut klettern können,

Montagearbeiter

gegen hohen Lohn für Eisenhochbau gesucht. 5274

Baubüro August Klönne
Düsseldorf-Lohausen.

Meldungen: Sonntag nachmittag im **Hotel Lindenhof, Bad Meinberg.**

Ziegelarbeiter
Tagelohnarbeiter 5223

für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn auf sofort gesucht. Menage vorhanden.

Cl. Bein, Unternehmer
Wanne, Bismarckstr.

Tüchtiger

Ziegelmeister

für Zechenziegelei (Kanalofen) gesucht. (5229

Zeche de Wendel bei Hamm.

---

3 Mann

zum Ein- und Aussarren für die Wintermonate gegen hohen Lohn sofort gesucht. (5230

Ringofen-Ziegelei Thelen
Köln-Klettenberg
Neuenhöfer Allee 105.

Zweiter

Ziegelmeister,

mit der Herstellung von Dachziegeln vertraut, mögl. mit einem **Stamm Ofenleuten,** für Anfang nächsten Jahres **gesucht.** Ihm bezw. seiner Frau soll auch die Aufsicht über die zum Werk gehörige Viehhaltung und Landwirtschaft übertragen werden.

Dortmunder Ton- und Dachziegelwerke 5233
Gebr. Schulze, Dortmund.

Suche wegen Einberufung zum Militär des jetzigen, sofort

2 Ausschieber

in Akkord, gegen hohen Lohn. Zahlung alle 14 Tage. Für gute Kost wird gesorgt, kostet pro Tag 45 Pfg. (5039

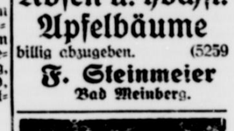
A. Plöger
Ronsdorfer Ziegelwerke.

Die Person, welche gestern abend 5½ Uhr den **Mantel vom Flur entwendete,** ist erkannt. Bei nicht sofortiger Zurücklendung wird Anzeige erfolgen. (5266

Jughardt, Schülerstr.

F. W. Schaefer
Detmold (5997
Kohlen, Koks, Briketts, Spedition

Detmolder Holzschuhfabrik
3365



in guter Ausführung an Wiederverkäufer.

Empfehle **Viehsalz** zur Konservierung des Heues und zum Düngen, jeden Posten franko Station. (4104
A. Bunte, Paulinenstraße
Fernsprecher 432.

Billige Toilettepapiere.
1 Rolle 26 und 28 Pf.
10 Rollen 2.50 u. 2.70 Mk.
100 Rollen 24 und 26 Mk.
C. Werner, Lagesche Str. 1.
(5227)

Küchen-Sofa
zu kaufen gesucht. (5254
Wilkenloh, Feldmark 1 Nr. 28

---

ff. Aepfel
abzugeben (5268
Lagescheistr. 3.

Kaufe jedes Quantum
Aepfel
zu den höchsten Preisen.
Wwe. Weber
5269) Wehmstr. 10.

Hochst. und niedrige
Rosen u. hochst. Apfelbäume
billig abzugeben. (5259
F. Steinmeier
Bad Meinberg.

Lemgo

Abonnements Anzeigen und Drucksachen

einmal

zu Originalpreisen entgegen

E. Goseberg
Papenstraße 27
Vertreter der **Lippischen Landeszeitung**

Seife-Ersatz
Vorzügliches Haushaltsmittel, 1 Dz. 3 Mk.

Seifen-Pulver
1 Pfd. 60 Pf.

Hygien. Seifenblätter
Stark reinigende und desinfizierende Wirkung. Für unsere Soldaten im Felde sehr empfehlenswert. Packung 35 Pf.

Blech-Konservendosen
zu Einmachezwecken!

1 Pfd.	2 Pfd.	3 Pfd.	4 Pfd.
45 Pf.	50 Pf.	60 Pf.	65 Pf.

Blech-Butterdosen

½ Pfd.	1 Pfd.
25 Pf.	35 Pf.

Echt Pergamentpapier
in Rollen und lose.

Fettdicht Pergamynpapier
bestes Einwickelpapier.

Bindfaden
in bester Qualität und verschiedenen Stärken.

Paul Franz
Bad Salzuflen
Osterstraße 1.

Das Döring'sche Friseur-Geschäft
Bruchstraße 26
wird unter Leitung sachkund. Kräfte von mir weiter geführt. (5261

Beste Bedienung wird zugesichert, und bitte ich um gütigen Besuch.

Alexander Bruns.